

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 52.

Sonnabend, den 30. April 1910.

38. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Deutschland.

— **Die südafrikanische Resolution** der Budgetkommission. Die Ergebnisse der Verhandlungen der Budgetkommission über die südafrikanischen Angelegenheiten wurden von einer Redaktionskommission in eine Resolution gefasst, die der Budgetkommission vorlag und von ihr angenommen wurde. Sie enthält die von den verschiedenen Parteien gegebenen Anregungen, mit denen Staatssekretär Dernburg sein Einverständnis erklärt hat.

— **(Das Kaligefetz.)** Im Reichstage verhandelte gerichtlich, daß die Regierung auf die Verabschiedung des Kaligefetzes vor der Vertagung verzichtet hätte, weil die Frage der gesetzlichen Festlegung von Tarifverträgen im Kaligefetz zur Zeit bei der Geschäftsverteilung des Hauses zu keiner befriedigenden Lösung geführt werden könne.

— **Der Präsident des Reichstages**, Graf von Schwerin-Löwitz, soll, wie die „N. O. C.“ wissen will, nach Beendigung der diesjährigen Session des preussischen Abgeordnetenhauses, also nach Erledigung der Wahlvorlage, sein Mandat für das preussische Abgeordnetenhaus wegen Ueberbürdung niederlegen wollen. Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt noch nicht vor.

— **(Die geheimen Personalakten.)** Gegen den Widerspruch des Staatssekretärs Dernburg faßte die Budgetkommission einen Beschluß, durch den das Prinzip der geheimen Personalakten durchbrochen wird.

Nachdem die §§ 1 bis 8 des Kolonialbeamtengesetzes unverändert angenommen worden waren, kam die Kommission zu § 9, demzufolge das Gericht des Schutzbereiches, bei dem gegen einen Kolonialbeamten, der seinen dauernden Aufenthalt im Reichsgebiet hat, ein Strafverfahren anhängig ist, die Sache an das sachlich zuständige Gericht im Wohnbezirk verweisen kann; entsprechend ist es im umgekehrten Fall, oder wenn der Beschuldigte seinen dauernden Aufenthalt in einem anderen Schutzbereich hat, als in dem das Verfahren anhängig ist. Auf Antrag des Zentrums wird hinzugefügt, daß das Gericht, bevor es über die Verweisung beschließt, die Staatsanwaltschaft und den Beschuldigten zu hören hat und daß gegen den Beschluß der ordentlichen Beschwerde gegeben ist. Sodann beantragte das Zentrum folgenden Zusatz:

„Eintragungen in die Personalakten der Kolonialbeamten, welche diesen nachteilig sein können, sind den betreffenden Beamten zur Kenntnisnahme vorzulegen. Eine etwaige Gegenerklärung des Kolonialbeamten ist den Personalakten beizulegen.“

Obgleich Staatssekretär Dernburg sich scharf gegen den Antrag aussprach, wurde § 9a nach dem Zentrumsantrag angenommen in folgender Fassung: „Eintragungen von Tatsachen in die Personalakten usw.“

— **(Militärische Ehrenbezeugung.)** Wie ein Korpsbefehl des kommandierenden Generals des 16. Armee-Korps anordnet, ist auf Befehl des Kaisers von den Truppenteilen des Standortes Straßburg von jezt ab bis auf weiteres wieder vor den direkten Vorgesetzten Front zu machen. Auch die Ehrenbezeugungen geschlossener Abteilungen wurden wieder eingeführt. Die Vorschriften waren im November vor. Jahres befristet worden.

— **(„Reiterrevisten“ auch in Preußen?)** Für die Ernennung von Assessoren zu Richtern soll vom preussischen Justizminister ein neues Verfahren beabsichtigt sein. Wie die „Kölnische Volkszeitg.“ mitteilt, sollen fortan die Assessoren je nach ihrer Bewährung im praktischen Dienst in drei Klassen eingeteilt werden. In Klasse A kommen die ganz hervorragenden, in Klasse B die weniger guten, die sich aber noch über den Durchschnitt erheben, in Klasse C endlich alle diejenigen, die auf eine Anstellung nicht zu rechnen haben. In letzter Zeit soll bereits einer größeren Anzahl von Assessoren eröffnet worden sein, daß für sie keine Aussicht auf Anstellung bestehe. — Das Gerichtsverfassungsgesetz macht die Befähigung zum Richteramt lediglich von der Ablegung zweier juristischer Prüfungen abhängig. Wir wollen hoffen, daß Preußen nicht dem Beispiel Bayerns folgen wird.

— **(Fernfahrt des „M. III.“)** Der Militär-Zustreifer „M. III.“ wird bei günstiger Witterung eine Fernfahrt von Tegel nach Dresden antreten. Die Vorbereitungen hierfür sind getroffen. Schon Dienstag sollte der Zustreifer diese Fahrt antreten, was jedoch infolge des starken Windes unterbleiben mußte. Wenn das Wetter in Dresden gut sein wird, soll die Fahrt von Dresden über Thüringen den Rhein entlang abwärts nach Köln ausgedehnt werden, um hierdurch möglichst eine recht lange Dauerfahrt ausführen zu können.

— **(Maiserer erlaubt.)** Die Wiesbadener Polizei hat der sozialdemokratischen Partei die Genehmigung zu einem Festzug erteilt, was um so bemerkenswerter ist, als am 1. Mai nachmittags die Ankunft des Kaiserpaars erfolgt.

— **(Zurückgezogene Genehmigung.)** Das königliche Polizeipräsidium in Magdeburg zog die bereits erteilte Genehmigung zu dem sozialdemokratischen Umzuge am 1. Mai neuerdings wieder zurück mit der Begründung, daß bei der unbestimmten großen Zahl der Teilnehmer doch Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten wäre, und der Umzug in den größeren und weiteren Bevölkerungskreisen Aufregung hervorrufen könnte. Der Magistrat hatte schon früher die Benutzung der städtischen Anlagen für Umzüge verweigert, die Anlagen seien für das Publikum und nicht für Demonstrationen politischer Parteileidenchaften.

Ausland.

Belgien.

— **(Roosevelt in Brüssel.)** Ex-Präsident Roosevelt ist in Brüssel eingetroffen und am Bahnhof von den Spitzen der städtischen Behörden und anderen Persönlichkeiten empfangen worden. Der Ex-Präsident besuchte nach einem Dinner in der amerikanischen Botschaft um 4 Uhr die Weltausstellung, in deren Festsaal er seinen angekündigten Vortrag hielt. Das Thema des Vortrages lautete aber nicht, wie erwartet: „Time is money“, sondern Roosevelt sprach über die Pflichten eines Bürgers, gegen sich selbst, gegen die Seinigen und gegenüber dem Vaterlande. Der Vortragende erntete reichen Beifall. Roosevelt verließ darauf in Begleitung des Königs die Ausstellung und fuhr nach Schloss Laeken, wo zu seinen Ehren ein Galadiner stattfand.

Griechenland.

— **(Die Rückkehr des griechischen Kronprinzen.)** Dienstag traf in Athen auf dem österreichischen Lohndampfer „Austria“ der Kronprinz und die Kronprinzessin sowie Prinz Georg von Griechenland mit Familie ein. Zum Empfang an der Landungsstelle hatte sich die gesamte königliche Familie mit dem Hofstaat eingefunden, ferner zahlreiche Offiziere in großer Uniform etc. Die Begeisterung der Volksmenge, die den Hafen dicht umdrängte, war beispiellos. Die Begrüßung zwischen dem Kronprinzen und dem König war sehr herzlich. Die Polizei war machlos gegen den Andrang des Publikums. Die Menge rief, sie hätte nun die Kaiserinbereitschaft, sie wolle ohne Polizei und ohne Abperrung den Kronprinzen begrüßen. Mit Mühe wurden erste Zusammenstöße verhindert. Auf einen Wink des Königs zog sich die Polizei zurück. Die Menge begleitete die Herrschaften bis zum Schloß. Als der Kronprinz auf dem Balkon erschien, kannte der Enthusiasmus keine Grenzen. Der Kronprinz dankte mit wenigen Worten für den abermaligen warmen Empfang. — Der Militärat hat nunmehr dem Kriegsminister seinen Bericht über den Reinigungsakt der Armee überreicht. Wie bestimmt verlautet, erachtet der Militärat im ganzen 75 höhere und niedere Offiziere für den Weiterdienst unwürdig. Der Kriegsminister beschloß, innerhalb 8 Tagen die Entscheidung zu veröffentlichen, wobei die Namen der betreffenden Offiziere genannt werden müssen.

Serbien.

— **(Der Prinz Georg.)** Der ehemalige Thronfolger Prinz Georg wird die Osterfeiertage am Belgrader Hof verbringen und im ganzen 20 Tage in Belgrad bleiben. Dann wird er nach seiner Garnison oder nach Kragujevac zurückkehren. Im Herbst soll der Prinz in eine englische oder französische Militärakademie eintreten. Die Popularität des Königs und des Prinzen Georg ist gewachsen, weil bei Gelegenheit der Hochwasserkatastrophe nach Kraguj das gekommen sind, die Ruinen besichtigten und den Verunglückten große Spenden zuwanden.

Westfalen u. Rheinland.

Den Nachdruck der mit * versehenen Sozialartikel unterliegen unsere Mitarbeiter unter allen Umständen.

Wann und wo sehen wir den Kometen?

(1) Kamen, 30. April. Nachdem das Nahen des Halleyschen Kometen schon seit 7 Monaten mit Hilfe der astronomischen Fernrohre verfolgt werden konnte, wird dasselbe auch dem bloßen Auge bemerkbar. Freilich ist die Wahrnehmung noch immer mit einigen Schwierigkeiten verknüpft; denn der Komet ist der Sonne noch so nahe, daß er sich aus dem Bereich ihrer Strahlen nicht allzu weit entfernt. Und da der Halleysche Komet von Westen nach Osten, rückläufig, sondern in einer

zur Erdbahn stark geneigten Ebene von Osten nach Westen, rückläufig, die Sonne zu umkreisen, so sieht er in diesen Tagen, in denen er um die Sonne herumfliehet, westlich von dem glühenden Feuerball. Er geht also vor der Sonne auf und steht am Morgenbimmel im Osten. Nachstehend lassen wir einige Angaben folgen, aus denen unsere Leser die Aufgangszeiten der Sonne und des Kometen, sowie seine Entfernung von der Erde (in Millionen Meilen) entnehmen können.

	Sonnen-Aufgang	Kometen-Aufgang	Entfernung
Mai 6.	4.28	2.20	12.2
„ 13.	4.17	2.24	6.52
„ 16.	4.12	2.48	4.48
„ 17.	4.10	3.7	3.84
„ 18.	4.9	3.33	3.40

Man muß, um den Kometen beobachten zu können, einen Standpunkt wählen, der einen völlig freien Ausblick auf den Horizont gewährt. Selbstverständlich muß das Firmament völlig klar sein. Sind, wie leider so oft in der Frühe, Dunstwolken am Horizont, so braucht man sich nicht zu bemühen. Denn bis der Komet so hoch am Himmel emporgestiegen ist, daß er aus diesem Dunst herauskommt, herrscht auch schon volle Tageshelle.

Bei der Beobachtung wird man am Nordosthimmel nach und nach ein großes Sternviereck herauskommen sehen: das Bild des Begassus, an das sich die Andromeda anschließt. Dieses Viereck scheint nach Süden hin auf einer seiner Ecken zu stehen. Es ist das der Stern Gamma, ein Objekt zweiter Größe. Nicht weit südwestlich von diesem Fixstern wird der Komet erscheinen, dessen Schweif augenblicklich aber noch nicht sichtbar ist. Denn seine Spitze ist gegenwärtig gerade auf die Erde gerichtet, und er kann allenfalls in einem guten Glase als schwache Nebelhülle, die den Kern des Kometen umgibt, wahrgenommen werden. Man muß sich übrigens vor einer Verwechslung mit dem Planeten Venus hüten, der auch nach Tagesanbruch in voller Helle sichtbar ist. Am 17. Mai wird der Halleysche Komet zwischen seinem und der Sonne Aufgang nur noch sehr gering ist, nicht sichtbar sein, und zwei Tage später, am 19. Mai, faucht er mit einer Geschwindigkeit von 120 000 Meilen in der Sekunde an der Sonne vorbei, um dann am Abendhimmel u. nach Sonnenuntergang sichtbar zu werden. Für das letzte Drittel des Monats Mai gestaltet sich dann das Himmels-Schauspiel folgendermaßen:

	Sonnen-Untergang	Untergang des Halleys	Entfernung von der Erde
Mai 20.	7.59	9.29 abends	3.08
„ 21.	8.01	10.15	3.16
„ 22.	8.03	10.47	3.47
„ 23.	8.04	11.07	3.81
„ 24.	8.05	11.20	4.46
„ 25.	8.07	11.27	5.08
„ 26.	8.08	11.33	5.77
„ 27.	8.09	11.37	6.50
„ 28.	8.11	11.37	7.23
„ 29.	8.12	11.38	8.03
„ 30.	8.13	11.38	8.74

Der Komet wird am 20. Mai ungefähr von 9 Uhr ab für circa 1/2 Stunde sichtbar sein, um an derselben Stelle wie die Sonne dem Auge zu entweichen. An den folgenden Tagen wird sein Untergang dann immer weiter links und immer höher am Westhimmel zu sehen sein. Der 23. Mai bringt uns wahrnehmlich den Kometen in seinem schönsten Glanze, der dann, mit der wieder größer werdenden Entfernung von der Sonne, wieder mehr und mehr zu verblassen beginnt.

Bodelschwingh und die Wohnungsfrage.

Kamen, 30. April. Der verstorbene D. von Bodelschwingh war nicht bloß der große Bannerträger und Prophet der Inneren Mission, der für die Elenden, Kranken, Verirrten aller Art Hilfe erlangt und schuf, nicht bloß der große Freund und Träger der Heidenmission, der bis in seine letzten Stunden hinein sich noch mit der Not der Kongoneger beschäftigte, er hat auch an seinem Teile wertvolle und nachhaltige Anregungen zur Lösung der sozialen Frage gegeben. Verlebten schon seine erfolgreichen Bemühungen um das Wohl der Wanderarmen, Heimats- und Obdachlosen, deren rastloser Fürsprecher und Fürsorger er war, stark das soziale Gebiet, so trat er doch noch mehr in den Mittelpunkt der sozialen Frage mit seinen Anregungen in der Wohnungsfrage. Unermüdet hat er in Vorträgen und Schriften, auf Konferenzen und Kongressen, sowie im Abgeordnetenhaus darauf hingewiesen, wie wesentlich es für die Gesundung unseres Volkslebens, für die Zufriedenstellung der unteren Volksklassen sein werde, wenn den Arbeitern Gelegenheit gegeben sei, ein eigenes Heim

auf eigener Scholle zu erwerben. Seinen Bemühungen ist es mit zu verdanken, daß die staatliche Gesetzgebung solche Gelegenheiten eröffnet hat und daß auch die staatlichen Versicherungsgesellschaften zu billigem Zinsfuß die erforderlichen Kapitalien zur Verfügung zu stellen geneigt sind. Aber damit hat sich Bodelschwingh nicht begnügt. Er war nicht bloß ein Mann der Gedanken und der Reden, vor allem war er ein Mann der Tat, ein starker Bahnbrecher. Und so hat er den deutschen Verein „Arbeiterheim“ ins Leben gerufen mit der Zentrale in Bielefeld, hat sich einen Stab tüchtiger Mitarbeiter geschaffen, und hat seine Gedanken in Taten umgesetzt. Man sieht sie in hunderten von kleinen Arbeiterhäusern mit dazugehörigem Stall und Garten an den Bergabhängen des Teutoburger Waldes bei Bielefeld; man sieht sie in Bielefeld selbst in dem netten „Vogelbörchen“, dessen Häuser die Namen Amsel, Drossel, Fink und Star tragen, und wo viele Arbeiterfamilien bei schier unglaublich niedrigen Aufwendungen Eigentum und Selbstständigkeit und damit Glück und Zufriedenheit gefunden haben. Sie alle preisen den Heimgangenen als ihren Vater und den Schöpfer ihres Wohlstandes und Glücks.

Kamen, 30. April. (Verschiedenes.) Nach neuerer Anordnung soll den bei den Behörden beschäftigten Schreib- und Zeichenlehrlingen Zeit und Gelegenheit zum Besuche der Fortbildung- und Fachschulen gegeben werden, da, abgesehen von dem allgemeinen Interesse, an einem gut und auch etwas tauglich vorgebildeten unteren und mittleren Beamtenkörper der Versuch dieser Schulen für die fraglichen Lehrlinge nur von Nutzen sein kann.

(Vaterländische Festspiele.) Immer wieder üben die Werningschen Festspiele auf die zahlreichen Zuschauer ihre überwältigende Wirkung aus. Alljährlich ertönt nur eine Stimme des größten Lobes. Wirklich, den Darstellern und den Veranstalter gebührt aber auch uneingeschränktes Lob. So etwas Schönes und Erhabenes wird bei solcher technischen Ausstattung der Vornamen Kamen und Umgebung so leicht nicht wieder geboten werden. Das erkannte auch unumwunden Herr Direktor Werning an, der am Donnerstag erschienenen war. Selten habe er so ausgelassene Kräfte gefunden; fast nirgends werde mit solcher Hingabe gespielt. Uneingeschränktes Lob erntete auch die äußere Ausstattung, besonders die brillanten Scheinwerfer mit ihren feinsten Beleuchtungsseffekten. Um den veranstaltenden Vereine eine größere Einnahme zu sichern, war Herr Direktor Werning deshalb auch gern bereit, von seiner Einnahme diesen eine größere Summe zu überweisen. Jetzt werden die Darsteller mit noch größerer Lust sich ihrer schweren Aufgabe unterziehen und an allen Vaterlandsfreunden und Patrioten ist es nun, durch ihren Besuch die edle Sache zu unterstützen. Wie wir hören, sind für Sonnabend und die beiden Sonntagsvorstellungen schon soviel Karten verkauft, daß ein großer Andrang zu erwarten ist. Wer sich also einen guten Platz sichern will, der komme frühzeitig.

Am Montag, den 2. Mai, abends 8 1/2 Uhr, wird Herr Loew, ein Judentum, im Gemeindehause am Klosterwege einen Vortrag halten über die Judenmission. Jedermann ist herzlich eingeladen. Der Vortrag findet statt im Vereinszimmer des unteren Stadtwesels.

(Unfälle.) Auf Schacht Grillo verunglückte am Donnerstagabend durch Steinfall der Bergmann M. Majewski so schwer, daß der Tod alsbald eintrat.

Verne, 28. April. (Todesfall.) Auf Zeche Werne verunglückte der Hauer Anton Holtmann dadurch tödlich, daß er mit einem beladenen Steinwagen in einen blinden Schacht stürzte. Der Verunglückte war verheiratet.

Coek, 28. April. In einem Anfall von Geistesgekränkung machte der Maschinenfabrikant Georg Dörmann von hier durch Erhängen seinem Leben freiwillig ein Ende.

Dortmund, 29. April. Auf Zeche „Kaiserstuhl 1“ kam der 22-jährige Bergmann Hugo Gerstgarbe in die Transmissionsion einer unterirdischen Maschine und erlitt derartige Verletzungen, daß er starb.

(?) Herne, 28. April. (Nachspiel zum Wahlrechts Sonntag.) Vor dem hiesigen Schöffengericht hatten sich vorgestern der Gewerkschaftssekretär Bendler und ein Genosse wegen Verübens groben Unfugs zu verantworten. Die Uebertretung wird erblickt in der Teilnahme an dem Aufzuge von Kampmeier bis zur Bahnhofstraße und in dem Ausbringen von Hochrufen. Das Gericht konnte sich indessen von einer Schuld nicht überzeugen. Von einer „Zusammenrottung“ könne keine Rede sein und das Ausbringen von Hochrufen auf das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht sei ebenfalls kein grober Unfug. Es erfolgte also Freisprechung.

(?) Bochum, 28. April. (Wildweibliche Szenen.) In der Dienstag-Nacht wurden in

einer Wirtschaft auf der Königstraße mehrere Novizen festgenommen, die nach einem Wortwechsel in unehrlicher Weise auf den Wirt und die übrigen Gäste einschlugen. Sie gebrauchten hierbei Biergläser, Messer, Stöcke und Stühle. Den einschreitenden Polizeibeamten gelang es erst nach vieler Mühe, die sich wie wilde Geier aus dem Lokale zu entfernen. Das Lokal bot ein Bild wüster Verwüstung. Der Wirt mußte wegen seiner erheblichen Verletzungen sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Auf der Straße leisteten die Festgenommenen beständigen Widerstand und griffen die Beamten unter Benutzung von sogenannten Totschlägern an, jedoch diese von der blanken Waffe und vom Revolver Gebrauch machen mußten. Die Täter wurden dem Gericht vorgeführt.

Sten. 29. April. Der hiesige Kriminalpolizei ist es gelungen, den Betrüger, der vor einiger Zeit einem Arbeiter an der Krupp'schen Arbeiterannahme das Geld abschwindelte, zu entlarven. Nach seinen eigenen Angaben nahm er als angeblicher Monteur Arbeit suchende Personen selbst an, ließ sich ihre Barschaft geben und schickte sie mit einem Zettel zu einem Arzte in Altenessen, der jedoch dort nicht existierte. Es ist der Schlosser Otto Klemm, er wurde festgenommen.

Mülheim (Ruhr), 29. April. (Verunglückt.) In der Maschinenfabrik der Firma Thönsen u. Co. fiel dem Former Johann Sabig aus Mülheim-Broich ein Eisenstück auf den Kopf; der Unfall hatte eine Gehirnentzündung zur Folge, an der der Mann gestorben ist.

Düsseldorf, 29. April. (Vom Automobil überfahren.) Auf der Oberbiller Allee wurde ein 10jähriger Schüler, Sohn des hiesigen Fuhrunternehmers Cornelius Funk von dem Automobil des Kommerzienrats Gily aus Duisburg überfahren. Der Automobilbesitzer brachte den schwerverletzten Knaben in die elterliche Wohnung, wo er infolge der erlittenen Verletzungen starb. Die Untersuchung, wen die Schuld trifft, ist eingeleitet worden.

Düsseldorf, 29. April. (Großfeuer.) In dem Stahlwerk Deding entstand Großfeuer. In der Gießerei ist das Gewölbe des Martinofens eingestürzt. Das Rappdach des großen Gebäudes ist völlig abgebrannt und der Raum zum Teil ausgebrannt. Sämtliche Feuerwehren Düsseldorfs wurden aufgeboten. Der Betrieb wird in einigen Tagen wieder eröffnet.

Arsfeld, 29. April. Ueber die Bautätigkeit gibt amtliches Material einen interessanten Aufschluß. Darnach wurden verbaut im Jahre 1905 4 1/2 Millionen Mark, 1906 3 1/2 Millionen Mark, 1907 1 1/2 Millionen Mark, 1908 4 1/2 Millionen Mark und 1909 5 1/2 Millionen Mark.

Köln, 29. April. (Ein Melanoglossierungsfeld des „B. II.“) „B. II.“ ist gestern früh 6 Uhr aufgestiegen und zwar zu einer taktischen Übung. Er hat die Aufgabe, gegen feindliche Truppen in und um Köln und nördlich davon bis etwa gegen Düsseldorf aufzulaufen. — Um 7.30 Uhr erschien „B. II.“ über Düsseldorf und landete 9.30 Uhr wieder bei der Landungsbahn.

Nach der Düsseldorf'schen Fahrt unternahm „B. II.“ einen zweiten Aufstieg. Es kreuzte einige Zeit über der Stadt und fuhr dann nach Süden in die Bonner Gegend und kehrte gegen 11 1/2 Uhr nach Köln zurück, wo es 200 Meter südwestlich der Halle niederging. Gleich darauf wurde das Luftschiff in der Halle geborgen.

Köln, 29. April. Eine 30jährige Opernsängerin, die in ehelichen Zwistigkeiten lebte, brachte sich in selbstmörderischer Absicht einen Schuß ins Herz bei. Schwer verletzt wurde sie ins Krankenhaus geschafft.

H. Köln, 28. April. (Die Luftschiffmandver werden abgebrochen.) Von gutunterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß die Luftschiffmandver am Sonnabend abgebrochen werden sollen, und daß die Luftschiffkommandos aus Berlin und Meß, von Köln und Limburg zu ihren Garnisonen zurückzuziehen. „B. I.“ erhielt jetzt eine Station für drahtlose Telegraphie.

Köln, 28. April. (Straßenraub und Mordversuch.) Als Dienstag nacht ein Bauunternehmer ein Café an der Hohenstraße verließ, folgten ihm zwei Männer bis zum Rhein. Hier überfielen und mißhandelten sie ihn, nachdem sie ihm die Geldbörse mit 140 M Inhalt entzogen, warfen sie ihn in den Rhein. Der Ueberfallene hatte das Glück, auf dem Rücken bis Mülheim zu treiben, wo man ihn aufsuchte und ins Hospital brachte. Die Straßenräuber entkamen.

Köln, 28. April. (Feuersbrunst.) In dem Orte Salzig sind sechs Wohnhäuser mit den Dekonomiegebäuden niedergebrannt.

Kommern, 29. April. (Durch Unvorsichtigkeit erschossen.) In einer Mühle in Obergarzheim bei Kommern erschoss der 28 Jahre alte Fuhrknecht Josef Sittig aus Gids den elternlosen 16 Jahre alten Mülbergelassen Johann Breitenbender aus Kreuzwegarten. Sittig war im Begriffe, in der Mühle mit einem Revolver eine Rache zu erschließen. Im selben Augenblick, als er den Schuß abgab, trat B. hinter einer Reihe Mehlsäcke hervor. Die Kugel traf B. in die Brust und ins Herz. Er stürzte sofort tot zu Boden. Sittig stellte sich dem Amtsgericht in GutsMuths.

Nachen, 28. April. (Abgestürzt.) In einem hiesigen Gasthof fand man den etwa 30-jährigen Nachportier mit zerstückelten Gliedern auf einem Dache in der Höhe des ersten Stocks in einem Innenhofe des Hotels tot vor. Man nimmt an, daß der dienstfreie Mann nachmittags auf das Dach des Gebäudes gestiegen und von dort in den Hof abgestürzt ist.

Frier, 28. April. Der Lehrer Rademacher von der hiesigen Provinzial-Tauchtunnenanstalt wurde wegen Verdachts eines Sittlichkeitsverbrechens an tauchunten Schülern verhaftet.

H. Frankfurt (Main), 28. April. (Metallarbeiterstreik.) Bei den letzten Guilleaume u. Rahmeyer-Werken, Alt-Geis., sind zwischen Fabrikleitung und Arbeiterschaft Differenzen entstanden, die gestern abend zum Ausstand geführt haben und vielleicht noch größere Folgen haben werden. Die gesamte Arbeiterschaft hat die Kündigung eingereicht. In Betracht kommen 2700 Arbeiter. Heute wird der Verein Frankfurter Metallindustrieller, der an den deutschen Verband angeschlossen ist, zu dem Ausslande Stellung nehmen. Wie die „Frankfurter Zeitung“ hierzu hört,

besteht die Möglichkeit, daß die Aussperrung der in Frankfurt beschäftigten Metallarbeiter beschloffen und die Folge davon wird sein, daß die Aussperrung nach und nach einen größeren Umfang annehmen wird.

Die Irrenhaus-Affäre einer Amtsgerichtsrätin.

Unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Sertwieg begannen Mittwoch vor dem Meininger Landgericht die Verhandlungen in dem aufsehenerregenden Entmündigungsprozeß der Gattin des Amtsgerichtsrats Burchardi in Suhl in Thür. Frau Burchardi ist nach zwölfjähriger, glücklicher und mit zwei Kindern gesegneter Ehe auf Betreiben ihres Mannes entmündigt und ihr die Sorge für die Kinder entzogen worden, um deren Wiedererlangung und Aufhebung der Entmündigung sie seit nunmehr vier Jahren kämpft. Die Entmündigung wurde vom Amtsgericht Suhl ausgesprochen, an dem ihr Gatte beschäftigt ist, und gleichzeitig wurde von diesem das Ehegerichtsverfahren eingeleitet, mit dem er jedoch in zwei Instanzen abgewiesen wurde. Seine Frau hat ihn auf seine Veranlassung am 1. Juni 1906 verlassen und seit dieser Zeit in Leipzig und Halle medizinische und philosophische Studien getrieben, auch schonegeistige Vorträge gehalten, um zu beweisen, daß sie zu unrecht entmündigt worden ist. Von dem leitenden Arzt des Sühler Krankenhauses, Sanitätsrat Dr. Wehner ist ihr auch bescheinigt worden, daß sie im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte sei, daß hingegen ihr Gatte an krankhaften Ideen leide. Andererseits haben die Psychiater der Universität Jena, an ihrer Stelle Geheimrat Wismanger die fachverständigen Gutachten abgegeben, auf Grund deren die Entmündigung ausgesprochen worden ist. Zu der jetzigen Verhandlung liegt nun der Antrag auf Aufhebung der Entmündigung vor. Es wird darin ausgeführt, daß Amtsgerichtsrat Burchardi die Entmündigung und die Ehecheidung aus ganz bestimmten persönlichen Gründen betrieben habe, daß seine Frau niemals geisteskrank gewesen sei und daß die wiederholten Einperrungen seiner Frau einerseits auf ein Verhüten der Jenseits Psychiater, andererseits aber auch auf gewisse weibliche Einflüsse im Hause Burchardi zurückzuführen seien. Der Rechtsbeistand der Frau Burchardi ist Rechtsanwalt Dr. H. K. (Sonnenberg). Es sind eine große Reihe von Ärzten und anderen medizinischen Sachverständigen geladen, die zum Teil Frau Burchardi in Behandlung bzw. Untersuchung gehabt haben. Frau Burchardi ist eine mittelgroße, frische und lebhaftes Dame, die äußerlich durchaus nicht den Eindruck einer geisteskranken Person macht. Sie ist die Tochter eines Chemiker-Fabrikbesizers und seit 1895 mit ihrem Manne verheiratet, der damals in Gießen in Holstein amtierte. Ihre beiden Kinder Felicitas und Alexander sind dort geboren. 1900 wurde Amtsgerichtsrat Burchardi nach Halle a. S. versetzt. Im Jahre 1905 wurde hier Frau Burchardi, nachdem sie im Schillerverband deutscher Frauen und bei Festausführungen im Hallenser Stadttheater eine gewisse Rolle gespielt hatte, zum ersten Male von ihrem Manne zwangsweise in die Irrenanstalt gebracht. Nach der Verlegung ihres Gatten nach Suhl ist es dann zu der Entmündigung gekommen. Frau Burchardi wird eingehend über ihre Jugend und ihren ganzen Lebenslauf befragt. Sie gibt an, daß sie den um 14 Jahre älteren Mann aus Neigung geheiratet und im ganzen mit ihm glücklich gelebt habe. Ihr Mann habe ihr zugerebet, ihre künstlerischen und literarischen Neigungen auszubilden. Sie sollte nach seinem Wunsche eine berühmte Künstlerin werden, während sie sich mehr der Familie und den Kindern widmen wollte. Aus diesem Zwiespalt sei es zu Streitigkeiten gekommen, an denen sie keine Schuld trage. Der Vorjüngling hält ihre Tagebuchblätter vor, aus denen er schließt, daß sie erotische Neigungen habe. Die Aufzeichnungen sind sehr sinnlich gehalten. Frau Burchardi erklärt aber, daß die Tagebücher nur Bruchstücke einer Novelle seien, die sie angefangen habe, um sich von gewissen Stimmungen frei zu machen. Die Aufzeichnungen habe der Herr, an den sie angeblich gerichtet sein sollen, garnicht zu Gesicht bekommen, das werde er evtl. als Zeuge bezeugen. Es sei ein Zug der modernen Literatur, daß sich Frauen in der Phantasie mit Dingen beschäftigen, die sie in Wirklichkeit niemals begehen würden. Uebrigens habe sie diese Literaturrichtung jetzt verlassen.

Eine Flucht aus dem Irrenhause.

Eine Flucht aus dem Irrenhause bildete den Hintergrund eines Prozesses, der sich gegen die Hamburger Polizeibehörde bezog. den Hamburger Senat richtete und vor der 5. Zivilkammer zur Verhandlung kam. Der Kläger, der Händler Eduard Erdmann, hatte es vorgezogen, nicht zu erscheinen und war durch seinen Anwalt vertreten. Erdmann war am 27. August v. Js., als er seinen Geschäften nachging, von der Straßestraße durch Polizeibeamte verhaftet worden, die ihn als angeblich gemeingefährlichen Geisteskranken nach der hamburgischen Irrenanstalt „Friedrichsberg“ brachten. Der leitende Arzt hielt ihn auch für geisteskrank und behielt ihn in der Anstalt. Erdmann behauptet dagegen, daß er vollständig gesund sei und daß seine Unterbringung in der Anstalt rechtswidrig war, so daß er Schadenersatz beanspruchen könne. Diese Ausführungen machte der Rechtsvertreter des Klägers. Erdmann selbst ist am 26. Dezember aus der Anstalt entsprungen und hat sich seitdem nicht wieder erwiesen lassen. Am genannten Tage bekam er Erlaubnis, die Kirche zu besuchen, und in der Masse der Kirchgänger war er plötzlich verschwunden. Er rügt durch seinen Rechtsbeistand noch, daß er in „Friedrichsberg“ in Zellen untergebracht worden sei, in denen offene Geisteskranken und Verbrecher interniert waren. Der Kläger fügt sich auf das Gutachten von fünf medizinischen Sachverständigen, die ihm seine geistige Gesundheit attestiert haben. Der hamburgische Staat als Beklagter hat ein unfähiges Gutachten des Leiters der Anstalt

„Friedrichsberg“ vorlegen lassen, das den Kläger für geisteskrank erklärt. Der Rechtsbeistand des Klägers hält dieses Gutachten nicht für maßgebend, zumal der Gutachter mit dem Internierten Verhältnisse angefaßt habe, die man als bedenklich bezeichnen müsse. So habe er dem Kläger einmal innerhalb zweier Stunden nicht weniger als 2846 Rechenexempel aufgegeben und ihm Bergierherse erzählt, auf die auch ein gesunder Mensch heringefallen wäre. — Der Gerichtshof beschloß, das Urteil am 28. d. Mts. zu verkünden.

Aus aller Welt.

— **Gegen die Auto-Maserei.** Um der übermäßigen Geschwindigkeit der Automobile in den Straßen Berlins entgegenzutreten, ist vom Polizeipräsidenten eine Kontrolle durch Beamte mittels Stoppuhren angeordnet worden.

— **Wird e. f. u. h.** Mit wach vortritt, für vor 10 Uhr, gab der 29jährige Arbeiter Erich Noack in Berlin, Köslinerstraße wohnhaft, vier Schüsse auf seine von ihm getrennt wohnende Ehefrau ab. Die Frau wurde durch Schüsse schwer verletzt und nach Anlegung eines Notverbandes ins Krankenhaus gebracht. Noack wurde nach heftiger Gegenwehr wegen Mordversuches verhaftet.

— **Neue Ausschreitungen der ausländischen** Verstarbeiter gegen die Arbeitswilligen der Firma Arndt & Co. in Charlottenburg werden auch vom Mittwoch gemeldet. Ausländische vertriehen in der Nacht und am Morgen in den Depots des Geschäftes einzubringen. Eine dort postierte größere Zahl Schutze trübte sie zurück. Bei dem Zusammenstoß wurde ein Schutzmann durch Stich- und Schußwunden verletzt. Mehr als zwanzig Verletzungen wurden vorgenommen.

— **„Moralische“ Steuerpflicht.** Aufgung herrscht in Petersbadan unter den Staatsbeamten und Lehrern. Sie erklären von der Gemeinde ein Schreiben, in dem ihnen die moralische Pflicht auferlegt wird, die von ihnen durch Nachlässigkeit des früheren Gemeindevorstandes und Gemeindevorstandes zu wenig erhobenen Steuern, nämlich Kommunal-, Schul- und Kirchensteuern, für die Jahre 1906 bis 1908 nachzuzahlen. Eine gefällige Bitte zur Nachzahlung dieser Steuern besteht jedoch nicht, wie das Schreiben ausdrücklich betont. Es handelt sich meist um Fälle im Betrage von 100 bis 200 M., die nachzuzahlen wären.

— **Ein Totschlag vor dem Kriegsgericht.** Das Goslar Kriegsgericht der 20. Division hatte sich mit dem verhängnisvollen Mordmord zu befassen, das am 3. April zwischen vier Angehörigen des in Goslar garnisonierenden 10. Jägerbataillon und dem Bismills Kollage stattfand und dem letzter zum Opfer gefallen ist. Am Nachmittag des genannten Tages hat Kollage, der etwas angestrichen gewesen sein soll, die vier Jäger getroffen und ihnen aus Uebermut den Spitznamen „Spezialjäger“ zugerufen. Die Soldaten drangen auf Kollage ein, warfen ihn zu Boden und stießen ihn mit den Füßen. Kollage wurde benutzlos und mußte sofort ins Krankenhaus überführt werden. Dort kam er wohl wieder zum Bewußtsein, am nächsten Tage aber starb er. — Von den beteiligten Soldaten wurden die Jäger Köpfe und Wunden unter Anführung der schweren Körperverletzung mit Todeserfolg gestellt. — Die Verze, welche Kollage nach der erlittenen Mißhandlung unter suchten, befanden als Sachverständige, daß der Leib des Verstorbenen sehr empfindlich war, so daß die Vermutung nahe lag, er habe bei dem Ueberfall schwere innere Verletzungen davongetragen. Ueber die Veranlassung zu dem Streit hat Kollage vor seinem Tode nichts ausgesagt, nur gab er zu, den Jägern den Spitznamen nachgerufen zu haben. — Die Angeklagten waren im großen und ganzen geländig, bestritten aber die Absicht, der vorläufigen schweren Körperverletzung. — Der Vertreter der Anklage beantragte zwei, bzw. anderthalb Jahre Gefängnis. — Der Gerichtshof nahm aber darauf Rücksicht, daß die Angeklagten gereizt worden seien und erkannte gegen Uebertritt auf sechs, gegen Köpfe auf vier Monate Gefängnis.

— **Selbstmord von Vater und Tochter.** In einem Hotel in Halle a. d. Saale vergifteten sich ein Fremder mit seiner Tochter. Die Persönlichkeiten der beiden sind noch nicht ermittelt. Anscheinend stammen sie aus Königsberg i. Pr.

— **Militärische Ehren** bei einer Feuerbestattung. Im Krematorium zu Dölsdorf bei Hamburg wurde die Leiche des kürzlich verstorbenen Obersten Wolf von Wurmb, eines Sohnes des früheren Berliner Polizeipräsidenten, verbrannt. Zur Trauerparade war ein Bataillon des Inf. Rgt. Nr. 31 mit der Fahne und der Regimentsmusik kommandiert worden. An der Feier nahmen außer den Familienangehörigen zahlreiche Offiziere teil.

Militärbefehlshaber, Konfistorialrat Wille hielt die Gedächtnisrede. Nach dem Gebet intonierte die Regimentskapelle unter Trommelbegleitung einen Choral, während das Bataillon präsentierte und eine Kompanie eine Salve von drei Schüssen abgab. Hierauf senkte sich der Sarg unter den Klängen der Händelschen Motette: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“, geräuschlos in die Tiefe.

— **Vater** Außerer soll seine vor kurzem eingegangene eheliche Verbindung wieder gelöst haben und in ein Kloster zurückgekehrt sein.

— **Attentat gegen einen Schnellzug.** Wie aus Leuscha gemeldet wird, haben Bauern aus der Ortschaft Rischow den nach Margitsalu fahrenden Schnellzug mit Steinen bombardiert. Die Fenster mehrerer Wagen wurden zertrümmert, wobei mehrere Passagiere Verletzungen erlitten. Nachst der Station Jansow wurden Felsblöcke auf die Schienen gelegt, doch gelang es dem Lokomotivführer noch rechtzeitig, den Zug zum Stehen zu bringen.

— **Baron de Caters' Ueberland** reford ein — Enenflug. Wie aus Paris gemeldet wird, stellt Baron de Caters in Abrede, den Ueberlandflug mit einem Passagier von Mourmelon nach Dijon ausgeführt zu haben. Die Meldung beruht augenscheinlich auf einer Mythisation, der alle Welt zum Opfer gefallen ist. Schade, daß der klärische Traum so schnell in nichts zerronnen ist. Doch die Reklame ist kein leerer Wahn, und wenn man auch dem belgischen Baron in der ganzen Angelegenheit bona fides zutrauen darf, so sind doch solche Trieb überzuträgen dar, so sind doch solche Trieb überzuträgen dar, so sind doch solche Trieb überzuträgen dar.

verurteilen. Baron de Caters wird es selbst am leichtesten empfinden, eine solche aviatische Selbstat demontieren zu müssen; aber schließlich ist er der einzige, der genau wissen muß, ob er am Sonntag von Mourmelon nach Dijon geflogen ist oder nicht.

— **Ein Schied** über 15,140,000 Mark gefällig? Die „Daily Mail“ meldet: Bei der London-and-South-Western-Bahn hat ein eleganter geleiteter Herr einen gefälligen Schied präferiert, auf den ihm von der Bank der Bahn anstandslos die Summe von 757 000 Pfund Sterling ausgezahlt wurde. Die Fälligkeit war sehr geschickt ausgeführt, und der Betrüger arbeitete mit einer verblüffenden Sicherheit und Eleganz.

Neueste Nachrichten

W. = Wolff's Bureau, H. = Strich's Bureau, Z. = Privattelegramm.

Die Wahlrechtsvorlage im Herrenhause angenommen!

Das Herrenhaus hat am Freitag die Beratung der Wahlrechtsvorlage zu Ende geführt und die Vorlage mit 140 gegen 94 Stimmen angenommen. Die Verhandlungen nahmen ihren Fortgang bei § 6, der die Drittelung der Wahlbezirke regelt und zu dem der bekannte

Kompromissantrag von Schorlemer

vorlag. Dieser Antrag, den am Donnerstag Ministerpräsident von Bethmann-Hollweg als ablehnend bezeichnet hatte, wurde von dem Antragsteller selbst in eingehender Weise begründet. Nach ihm verfolgt der Antrag den Zweck, die auf der Drittelung in Urwahlbezirken beruhenden Ungleichheiten zu beseitigen. Frhr. v. Schorlemer bezeichnete es als höchst bedenklich, daß der einzige Verbündete der Konservativen in dieser Frage das Zentrum sei, und will deshalb ausgebrochenermaßen mit seinem Antrage auch den Mittelparteien die Zustimmung zur Wahlrechtsvorlage ermöglichen. Im Sinne des Fürsten Bülow forderte er das Zusammenarbeiten aller staatsverpflichteten Parteien und Kräfte und gab auch dem Zentrum anheim, „die gewaltige Eroberung der geheimen Stimmabgabe“ durch die Zustimmung zu seinem Antrage sicher zu stellen.

Der Hallenser Professor Loening, ein Mitglied der nationalliberalen Partei, erklärte sich für den Fall der Annahme des Antrages Schorlemer auch für das ganze Gesetz, sprach jedoch die Hoffnung aus, daß die indirekte Wahl, weil technisch unhaltbar, bald verschwinden möchte. Der Posener Oberbürgermeister Wilmers, der konservative Kandidat bei der jüngsten Reichstagswahl, sprach sehr scharf gegen das Reichstagswahlrecht, das er lieber abschaffen, als in Preußen einführen möchte. Herr v. Wedel-Biesdorf bekräftigte gleichfalls den Antrag Schorlemer, der nach seiner Ansicht sich in konservativen Bahnen bewege, und rebete auch seinerseits dem Zentrum gut zu. Damit ließ er aber bei dem Zentrumsrathen v. Oppersdorff auf wenig Gegenliebe; dieser meinte, mit der Annahme des Antrages Schorlemer würde der Zweck des ganzen Gesetzes verfehlt und es gelte das Wort von dem großen Aufstand, der unnütz verlan sei. Der Antrag Schorlemer wurde fast einstimmig angenommen. Eine längere Debatte gab es dann noch bei dem

Kulturträgerparagrafen

Hier regte Prinz Schönaich-Carolath an, die Invaliden und Veteranen unter die Kulturträger aufzunehmen, eine Anregung, die Generalleutnant Graf Haefeler für sehr sympathisch erklärte. Staatsminister v. Koeller machte sich gleichfalls diese Anregung zu eigen, beantragte aber auch die Einreihung der Provinziallandtags- und Kreisabgeordneten in die Kulturträger. Die Regierung ließ durch den Minister des Innern v. Molke ihre ablehnende Stellungnahme zu allen Änderungsanträgen erklären, der das Haus demnächst folgen sollte, also auch die Aufnahme der Veteranen unter die Kulturträger verwarf. Für den Antrag, den seminaristisch gebildeten Lehrern mit bestandener zweiter Lehrprüfung ein erhöhtes Wahlrecht zu gewähren, erhoben sich nur wenige Mitglieder. Zu einer längeren Auseinandersetzung kam es dann nur noch über die Resolution des Kölner Oberbürgermeisters Wallraf, die eine

Vermehrung der Zahl der Abgeordneten

nach Maßgabe der veränderten wirtschaftlichen und Bevölkerungsverhältnisse verlangt. Die Intervention wurde vom Oberbürgermeister v. Bendorff-Breslau mit guten Gründen befürwortet, der die Uebermacht des Landes gegenüber den Städten geradezu einen Erzeug der Gesetzgebung nannte, und für gleiches Recht für alle eintrat. In dieser Debatte nahm zum erstenmal im Herrenhause auch Adolf Wagner das Wort. Er erklärte sich als einen unbedingten Gegner des allgemeinen Wahlrechts, begie aber andererseits auch gewichtige Bedenken gegen das preussische Wahlrecht, und vor allem gegen die preussische Wahlkreiseinteilung. Herr v. Buch und Herr v. Wedel-Biesdorf zeigten sich aber allen Gründen unzugänglich, und die Resolution Wallraf wurde demnächst abgelehnt.

Nachdem mehrere Mitglieder des Hauses bei der Besprechung der Petitionen den Stadtverordneten noch das Recht abgeprochen hatten, bei dieser politischen Frage mitzuprägen, beschloß das Haus, die Petitionen als ungeeignet zu Erörterungen im Plenum zu erklären. Die nächste Sitzung findet am 23. Mai statt. Die wiederholte Abstimmung über die Wahlrechtsvorlage steht auf der Tagesordnung.

Geständnis im Giftmordprozeß Hofrichter.

In dem Schlussverhör mit dem des Giftmordanklages gegen die Generalstabsoffiziere verurteilten, seit dem 22. November vorigen Jahres in Haft befindlichen Oberleutnants Adolf Hofrichter erhielt derselbe Gelegenheit, das gesamte

Bewehrmaterial, das für ihn erdrückend war, lernen zu lernen. Hofrichter mußte selbst zur Einsicht kommen, daß das Bewehrmaterial nicht umgestoßen werden konnte. Hierin wurde er auch zum Teil durch die Militärärzte, die ihn im Arrest wiederholt auf seinen Geisteszustand untersucht hatten, gestärkt. Infolgedessen ließ er sich dem Untersuchungsrichter vorführen, welchem er unter stichlichen feindlichen Kämpfen das Geständnis ablegte, daß er tatsächlich die Giftpillen an die Generalstabsoffiziere geklebt hätte, um diese aus dem Weg zu räumen und wieder in den Generalstab aufgenommen zu werden. Diesen Plan habe er grundsätzlich aus Liebe zu seiner Gattin erdacht, um ihre Zukunft zu sichern. Da durch diese geänderte Prozeßlage das Vorgehen der Frau Hofrichter nicht ganz einwandfrei ist, wurde diese Freitag früh dem Sicherheitsbureau vorgeführt und einem Verhör unterzogen, das am Montag noch nicht beendet war.

Die Rückkehr des Prinzenpaares Eitel Friedrich.

H Berlin, 29. April. Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich sind gestern abend von ihrer Orientreise wieder in Berlin eingetroffen.

Schwere Ausschreitungen streikender Arbeiter.

H Marienwerder, 29. April. Die hier streikenden organisierten Maurer und Zimmerleute haben sich hier schwere Ausschreitungen zuzuschreiben lassen. Sie überfielen, 100 Mann stark, die nicht organisierten Maurer und Bauarbeiter in der Nachbarstadt Neuenburg, als diese sich zur Arbeit begaben. Die Streikenden hatten sich versteckt gehalten und fielen über die Nichtstreikenden mit Gestein, Steinen und Knütteln von allen Seiten her. Fünf Arbeitswillige wurden bei dem entstehenden Handgemenge erheblich verletzt, sodaß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Die Rädelsführer wurden verhaftet.

Bäckersstreik in Magdeburg.

H Magdeburg, 29. April. Eine stark besuchte Mitgliederversammlung des Verbandes der Bäcker beschloß gestern mit 136 gegen 12 Stimmen den Streik. Eine darauf stattgefundene öffentliche Versammlung erklärte einstimmig die sofortige Arbeitsniederlegung. Die Bäckereinnung zeigt keinerlei Entgegenkommen.

Von der Unfallstelle des „Z II“.

H Weiburg, 29. April. Die Aufräumarbeiten auf der Unfallstelle des „Z II“ sind gestern abend beendet. Die Ueberreste des Luftschiffes werden in 6 Eisenbahnwagen von der Station Quentersau unter Begleitung nach Köln abgehen. Die Bewachungsmannschaften der 1. Kompanie des 160. Inf.-Reg. aus Diez kehrten gestern abend noch in ihre Garnison zurück.

Judenausweisungen aus Kiew.

H Wien, 29. April. Wie aus Kiew telegraphisch wird, hat Generalgouverneur Trepow entgegen der an ihm ergangenen Weisung der Regierung, vorläufig eine Spezialkommission zur nochmaligen Prüfung des Aufenthaltsrechts der zur Ausweisung bestimmten Juden einzusetzen, auf eigene Faust Ausweisungsbefehle gegen die Juden erlassen und bestimmt, daß die Ausweisungsbefehle unter allen Umständen durchgeführt werden sollen. Schon beim Tagesgrauen durchzogen gestern viele Abteilungen Kosaken, Polizisten und Gendarmen den von den Juden bewohnten Stadtteil und verhängten unter Trommelschlag und Trompetensalven die Entscheidung des Generalgouverneurs. Kaum drei Stunden später ging die Polizei und das Militär aus Werk, mit unerbittlicher Strenge

den Ausweisungsbefehl durchzuführen. Herzzerrende Szenen spielten sich ab. Kranke, Greise und Kinder wurden schonungslos fortgetrieben.

Flaschenpost von einem verschollenen Dampfer.

H Kopenhagen, 29. April. Eine Flaschenpost vom „Prins Willem II.“, dem holländischen Dampfer, der seit längerer Zeit verschwunden ist, wurde jetzt aufgefunden. Am nördlichen Strande der holländischen Insel Texel wurde eine Flasche angespült, die nachfolgende, mit Bleistift geschriebene Botschaft enthielt: „Gott helfe, wir gehen verloren an Bord des Dampfers „Prins Willem II.“ A. v. L.“ Die Angaben waren jene des zweiten Stewards A. v. Leiden. Dies ist das letzte Zeichen, das man von dem Dampfer vernommen hat.

Die Rettung der eingeschlossenen 500.

H London, 29. April. Das Rettungswerk in der Tynghed-Kohlengrube, wo 500 Bergleute von der Tageswelt abgeschnitten sind, dauerte die ganze Nacht über und geht nur langsam vor sich, da nicht mehr als vier Mann auf einmal heraufgebracht werden können und jede Förderung 10 Minuten dauert. Den Eingeschlossenen wird in Milchkannen und Körben Nahrung herabgeschickt.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Sonntag, den 1. Mai. Nachmittags-Vorstellung zu vollständigen Preisen. Anfang 3 Uhr. Das Konzert. Lustspiel in 3 Aufzügen von Hermann Bahr. — Abends 7½ Uhr. Opernpreise. Mignon. Oper mit Ballett in 3 Aufzügen von Ambroise Thomas.

Montag, den 2. Mai. Anfang 7½ Uhr. Opernpreise. Serie A, Nr. 53, grüne Karten. Erstes Gastspiel des Herrn Albert Bassermann, Berlin. Stein unter Steinen. Schauspiel in 4 Aufzügen von Hermann Sudermann. Jakob Diefel — Herr Albert Bassermann als Gast.

Dienstag, den 3. Mai. Anfang 7½ Uhr. Opernpreise. Serie B, Nr. 53, braune Karten. Zum 9. Male. Auf besonderen Wunsch: Der Graf von Luxemburg. Operette in 3 Aufzügen von Franz Lehár.

Mittwoch, den 4. Mai. Anfang 7½ Uhr. Opernpreise. Serie C, Nr. 53, rote Karten. Zweites Gastspiel des Herrn Albert Bassermann, Berlin. College Crampion. Komödie in 4 Aufzügen von Gerhart Hauptmann. Campion — Herr Albert Bassermann als Gast.

Donnerstag, den 5. Mai. Anfang 7½ Uhr. Opernpreise. Serie A, Nr. 54, grüne Karten. Lohengrin. Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Freitag, den 6. Mai. Anfang 7½ Uhr. Opernpreise. Serie B, Nr. 54, braune Karten. Drittes und letztes Gastspiel des Herrn Albert Bassermann, Berlin. Der Raub der Sabinen. Schauspiel in 4 Aufzügen von Franz und Paul von Schönthan. Emanuel Stiefel — Herr Albert Bassermann als Gast.

Sonabend, den 7. Mai. Nachmittags 3¼ Uhr. Schülerpreise. Fünfte Schüler-Vorstellung. Walentins Tod. Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedrich Schiller. — Abends 7½ Uhr. Serie C, Nr. 54, rote Karten. Samson und Dalila. Große Oper mit Ballett in 3 Aufzügen von Camille Saint-Saëns.

Sonntag, den 8. Mai. Nachmittags-Vorstellung zu vollständigen Preisen. Anfang 3 Uhr. Japfenreich. Drama in 4 Aufzügen von Franz Adam Beyerlein. — Abends 7½ Uhr. Vollständige Preise. Alt-Seidelberg. Schauspiel in 5 Aufzügen von Wilhelm Meyer-Förster.

Better Nachrichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte:
1. Mai: Wolkig, teils heiter, normal.
2. Mai: Bewölkt, wärmer, Gewitter, Regen.
3. Mai: Bewölkt, bedeckt, wärmer, Gewitter.
4. Mai: Wolkig, vielfach trüb, normale Wärme.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Die Mutter



gibt dem Kinde das Beste, —
Kathreiners Malztafee.



Schützen-Verein Weddinghofen.

Am Sonntag, den 1. Mai, nachmittags 5 Uhr,
beim Wirt Dickmann:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Gastpflichtversicherung.
2. Verding der Mützen oder Hüte.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Overberge, Bergkamen und Umgegend hierdurch die ergebene Mitteilung, dass ich mit dem heutigen Tage im Hause des Herrn Schreinermeisters Gustav Knoop ein

Maler- und Anstreicher-Geschäft

eröffnet habe. Bei vorkommenden Arbeiten halte ich mich bestens empfohlen und leiste für gute Arbeiten vollkommendste Garantie.

Hochachtungsvoll

Fritz Alswch, Overberge.

Nchtung!

Ich verleihe hiermit den jetzt über die Mitte meiner am Hofe gelegenen Weide fahrenden Fußweg, in der Richtung wie er von Passanten seit verschiedenen Jahren benutzt und von mir geduldet worden ist. Zuwiderhandelnde werde zur Anzeige bringen.

Bergkamen,
den 29. April 1910.
Schulze - Bergkamen.



la. Solinge Stahlwaren!

Beste, Brot- und
Schlachtmesser, Scheere,
Taschenmesser, Rasier-
messer, Rasierhobel,
Haarschneidemaschinen
von 3.50 Mt. an
empfehlen

C. Müller,
Kamen.

Wohne jetzt
Dortmunderstraße 24 c
Wilhelm Menne
Südkamen.
Schneider-Geschäft und
Maschinenstrickerei.

Gleichzeitig empfehle:

Blancseine Jacken und Hosen,
kurze und lange Grubenhemden,
weiße und gestreifte baumwollene
Hemden, Schürzenstoffe (Doppel-
brud), Siamosen usw., Strick-
wolle in allen Farben und
Preislagen.

Ferner: Billige Anzugstoffe,
Anzüge zu 35, 40, 45 Mt.
u. s. w. 522

Muster stehen zu Diensten.

Überzeugen Sie sich, daß die
Deutschland-Fahrräder
die besten, daher im Gebrauch
die allerbilligsten sind!
Verlangen Sie Preisliste,
die reichhaltigste d. Branche,
auch über Radfahrer-Be-
darfs- u. Sportartikel, Näh-
maschinen, Uhren etc.
kostenlos, von den
Deutschland-Fahrrad-Werken
August Stukenbrok, Einbeck
Altestes u. größtes Fahrradhaus Deutschlands.

Fahnen Reinecke,
Hannover.

HAUSPUTZ
am schönsten mit
LUHNS
Wasch-Extrakt



Die neuen Handels-Kurse

beginnen am 5. Mai.

Damen und Herren, die
sich für den kaufmännischen
Beruf vorbereiten wollen,
werden gebeten, ihre An-
meldung ungefümt zu be-
wirken.

In letzter Zeit war die
Nachfrage nach tüchtigen
Kontorkräften wieder größer
als mein Angebot.

Sprechstunden täglich v.
8-12, 2-5, 8-10 Uhr,
Sonntags, morgens von
10-12 Uhr.

Illustr. Prospekte gratis.

Franz Kohlhaase

beid. Bücher-Revisor, In-
haber der staatlich ge-
nehmigten privaten kauf-
männischen Fachschulen in
Samm, Bahnhofstr. 28
Fernruf 676
Bielefeld, Arndtstr. 11 a
Fernruf 751. 580



la. Fahrräder

für Damen und Herren
aus renommierten Fabriken,
volle Garantie für Haltbarkeit
und spielend leichten Lauf.

à Stück von 68 Mt. an.

Zubehörteile,
Laternen, Glocken etc.
Decken und Schläuche
von 3.50 Mt. an.

Große Auswahl!

Mäßige Preise!

C. Müller,
Kamen.

Sanen- Biege

(weiß, hornlos, Prachtstier) zu
verlaufen. 576
Näh. Lünenerstr. Nr. 87.

2 Zimmer

mit Zubehör auf sofort oder
zum 1. Juni zu vermieten.
Näheres in der Geschäfts-
stelle d. Htg. 577

Zuverlässiges, tauberes
Halbtagsmädchen
gesucht. 579
Heerenstr. 130, 1. Etg.

1 oder 2 junge Leute erhalten
gutes Logis mit Kost.
578 Weststr. 3 b.

Rochherde

(Küppersbusch),
Kerkmanns
Küchengeräte
kompl. Aussteuern

in
bekannt bester Qualität
zu billigen Preisen bei

C. Müller,
Kamen, Weststr. 7.

Befichtigung ohne Kaufzwang.
Anlieferung gratis.

579



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
heute morgen 1¼ Uhr meinen lieben Mann,
unsere guten Vater, Schwiegervater, Grossvater,
Schwager und Onkel, den

Unternehmer

Gottfried Freise

nach kurzem schweren Leiden, gestärkt mit den
heiligen Sterbesakramenten im bereits vollendeten
70. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Overberge, Mengede und Münster,
den 29. April 1910.

Die Beerdigung findet am Montag, den 2. Mai,
nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause, Hammer-
strasse 108, aus statt. — Das Seelenamt ist am
Dienstag morgen 8 Uhr.

Wasch- Maschinen

aller bewährten Systeme, la.
Eichenholz, beste Verarbeitung
empfehlen zu billigen Preisen

C. Müller,
Kamen.

Empfehle mich den geehrten
Bewohnern von Kamen und
Umgegend zu allen vorkom-
menden festlich. Gelegenheiten als

Röchin.

Achtungsvoll

Frau Witwe L. Kümper,
Kamen, Oststr. 32. 575

Empfehle mich wieder zum

Waschen u. Bügeln
feiner Herren-Wäsche.

Frau Hanel,
Kamen, Weststraße 46e, 11.
Eing. Lindenbergr. 582



Schützenhof zu Kamen.

Vom 17. April bis zum 1. Mai 1910

bringen der „Krieger- u. Landwehr-Verein“ u. der „Vaterl. Frauen-Verein“ zu Kamen die

Werning'schen Vaterländ. Festspiele Deutschlands Erwachen, Erhebung u. Einigung

zur Aufführung. Großes historisches Festspiel aus der Zeit der Befreiungskriege, sowie aus dem Kriege 1870—71. Szenische Darstellungen und lebende Bilder mit verbindender Dichtung und Musik von Ernst Fort und Paul Werning.

150 mitwirkende Damen u. Herren. Musik: Kapelle des Herrn Herzog-Kamen.

Festspiel-Ordnung siehe Plakat.

Textbücher sind an der Kasse und bei der Saalordnung zu haben.

— Vorläufige Tage der Aufführungen: —

Sonnabend, den 30. April, abends 8 Uhr

Sonntag, den 1. Mai, nachmittags 3 Uhr, abends 8 Uhr.

Preise der Plätze:

1. Vorverkaufspreise: 1. Platz 1.50 M., 2. Platz 1.— M., 3. Platz 60 J., Gallerie 50 J. 2. Kassenpreise: 1. Platz 1.75 M., 2. Platz 1.20 M., 3. Platz 75 J., Gallerieplatz 60 J. Kinder zahlen die Hälfte. Karten im Vorverkauf sind in sämtlichen Buchhandlungen sowie bei den Mitgliedern zu haben.

Kassenöffnung eine halbe Stunde vor Beginn.

Der Reingewinn ist für wohltätige Zwecke bestimmt.

Der Fest-Ausschuss.

VOLLDAMPF
VORAUSS.



Carl & Wilh. Carstanjen
zu DUISBURG a. Rh.

Fordern
Sie immer wieder Ihre
alte Marke
VOLLDAMPF
Voraus

von

Carl & Wilh. Carstanjen
Duisburg!

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit eingebautem Klavierspiellapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyl, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kale. u. Königl.
Hol-Flügel- u. Pianino-Fabrik,
gegr. 1794

Barmen
Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

130

Wirkliche Erfolge hat



Gutbiere

Germania - Pomade
bei wiederholten Versuchen über Konkurrenzfabrikate errungen. Der ärgste Haarausfall wird schon nach einigen Tagen normal, in kurzer Zeit entwickelt sich der prächtigste Schnurrbart. Mißerfolgsgeschlossen! Viele Dank-schreiben vorh. in eleg. Fl. à M 1,—

nur bei **C. Müller jr.**, 516

Löwen-Drogerie, Kamen.

Stottern!

Stammer, Lispeler, Räppler und Schwachsinige mit Sprachgebrechen. Ich warne vor Ankauf minderwertiger Apparate. Ein Sprachgebrechen, welches schon lange Jahre besteht, läßt sich in einigen Tagen überhaupt nicht abheilen. Wer sich aber über die Heilerfolge der neuesten Methoden für dauernde Heilung überzeugen und dauernd geheilt sein will, verlange gratis und franco Auskunft. 5 Pfg.-Karte genügt. Persönliche Auskunft und Untersuchung kostenlos. Referenzen: Einige Hundert, darunter viele Dortmund-Bürger. Prospekte gratis und franco. Sprechstunden: 10—12 vorm., 2—4 nachm., 6—8 abends, Sonntags 10—12 vorm. 3809

Konrad Lütgert, Dortmund,
Ostenhellweg Nr. 20, II. Etage. 552



Kochherde

nur die besten Fabrikate von
Küppersbusch & Söhne sowie Senking
in größter Auswahl zu billigsten
Preisen.

Anlieferung franko. Aufstellung gratis.

Verkaufsstelle:

Fr. Frieling, Kamen, Nordstr. 31-32.

Lieferung kompletter Ausstattungen.

Allen voraus sind die

„Kiepenkerl-“

Tabacke in der Preislage v. 20 J bis 3 M. p. 1/4 Pfd.

Weil allgemein beliebt, überall käuflich.

401

Oldenkott
Rees a. Rh.

Christi-Himmelfahrt!

Donnerstag, den 5. Mai 1910, Beamten-
kasino „Grimberg“, Bergkamen:



Militärmusik- Konzerte

der

Bergkapelle „Grimberg“

(Direktion: Erich Bode).

Nachmittags 4—7 Uhr: Abends 8—11 Uhr:
pro Person 30 Pfg. pro Person 30 Pfg.

Eintritt zusammen 50 Pfg.

Morgens 6—8 Uhr: Eintritt 20 Pfg.

Fr. Matthia

KAMEN

Weststraße Nr. 10.

Buch- und

Papier-Handlung

Büro-Artikel

Galanterie- und

Lebenswaren.

Buchbinderei.

Spezialität:

Bilder-Einrahmungen
unter Garantie für
absol. Staubfreiheit.

Größte Auswahl

Bilder, Bilderrahmen u.

Nahmen jeder Art.

Prompte Bedienung

Billigste Preise.

Wegen Neubau

beendet sich mein Pelzwaren-, Hut-,
Mützen- und Schirm-Geschäft
Bahnhofstraße 55.

Stets das Neueste in
Seidenhüten, Filzhüten, Mützen.

Gleichzeitig empfehle: Spazierstöcke,
Tornister (echt Leder), Hosenträger,
Turner-Gürtel, Portemonnaies,
Kämme, Kleider- und Kopfbürsten,
Taschenpiegel, Taschenmesser,
Leinen- und Papierwäsche, Schlipse,
Glacee- und Winter-Handschuhe.

Anfertigung von Vereinsmützen jeder Art.
Reparaturen an Schirmen und Stöcken billig.

L. Kosanetzky,

KAMEN, Bahnhofstraße 55.

187

Haben Sie Bedarf

in Briefbogen, Rechnungen, Post-
karten, Briefumschlägen, sowie
Drucksachen irgend welcher Art

so wenden Sie sich an die **Buchdruckerei**

Friedr. Matthia, KAMEN:
Weststr. 10.

Sie finden dort eine reichhaltige u. moderne
Musterauswahl sowie prompte und preis-
werte Bedienung.

Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeits-
einladungen, sowie Todesanzeigen u. Totenzettel
werden sofort nach Bestellung angefertigt.

32. Marienburger Pferde-
Lotterie

Lose à 1 M., 11 St. 10 M. | Ziehung am 12. Ma.
(Porto und Liste 25 Pf. extra) 10000 Lose 2653 Gew. Gesamtw.

69000

Hauptgew. 10000, 4800, 3500 M.
1. u. 2. Preis 2500, 2000, 1200 etc. M.

Lose bei: Kgl. Lotterie-Einnahmern und in allen durch Plakate kenntlichen
Verkaufsstellen. General-Debit: Lose-Vertriebs-Gesellschaft Kgl. Preuss.
Lotterie-Einnahmer G. m. b. H., Berlin, Monbijouplatz 2.

Kisten

jeder Art, größte bis kleinste Sorten, fertig und in
Teilen, Waffenanartikel, Flaschenfasen, Trockenrahmen,
Holzwolle etc. empfiehlt allerbilligst **C. J. Becker,**
Köln-Nippes, Dampfjäge u. Kistenfabrik.

**Spielfeldverein-
Berliner u. s. Verein a. G.
zu KAMEN.**

General-Versammlung
Mittwoch, den 4. Mai er.,
abends 9 Uhr,
im Hotel Biermann.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslage.
2. Vorstandswahl.
3. Verschiedenes.

574 Der Vorstand.

C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstr. 58.

Zur Konfirmation
empfehle 190

Gesangbücher

in grosser Auswahl zu
billigsten Preisen.
Konfirmations-Geschenke.

Zur Kommunion

Sorsum Corda von 150 Mk.
— Namensdruck gratis. —



Fahrräder, erstklassig, direkt
von der Fabrik, an
Private u. Händler von Mk. 54.— an.
Zubehörteile, Mäntel von Mk.
2,80 an.
Reparaturen, auch an fremdem
Fabrikat,
prompt und billigst.
Nähmaschinen, von Mk. 56.—
an. 203
Katalog umsonst u. portofrei.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe“ Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort. Gegr. 1896.

Wie süß

sieht ein rosiges, jugendliches Ant-
lich und ein reiner, zarter, schöner
Teint. Alles dies erzeugt:
Stiefenpferd - Vitellinisch - Seife
v. Bergmann & Co., Nadeben!
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
Vitellinisch-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer Nacht
weiß u. sammetweich. Tube 10 Pf. bei
W. Felting, C. Müller jr.,
H. Thiel. 253

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag Rogate, den 1. Mai.

Vorm. 8 Uhr: Früh-Gottesdienst.

Pastor Voigt.

Morg. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Pastor L. u. m. e. s.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Pastor Voigt.

Evangelisch-lutherische Kirche.
Sonntag Rogate, den 1. Mai er.
Morgens 9 1/2 Uhr: Gottesdienst
Pastor G. w. a. b.
11 Uhr: Kindergottesdienst.

Nordberg.

Sonntag den 1. Mai.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

11 30 Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 4 Uhr: Jungfrauenverein

Pfr. Lohmeyer.

Synagoge.

Samstag: 7 Uhr abends.

Samstag u. Sonntag: 9 Uhr morgens.

Prediger G. o. f. e. l.

Bereine und Versammlungen.
(Gemeindehaus der grös. Gemeinde.)
Männer- u. Jünglingsver.
Sonntag 8 Uhr: Versammlung.
Dienstag 8 Uhr: Spielabend.
Donnerst. 9 Uhr: Bibelbesprechd.
Freitag 8 Uhr: Botschaften.

Jungfrauen-Verein.
Sonntag 4 Uhr: Versammlung.
Mittwoch 8 Uhr: Unterhaltung.
Blau-Kreuz-Verein.
Sonntag 5 Uhr: Bibelstunde.
Montag 8 1/4 Uhr: Beteiligung an
dem Vortrage über Judenmission.
Freitag 8 1/4 Uhr: Gebetsstunde.

**Evangel. Vereinshaus für Stadt-
mission.** (Rottmerstr. 7.)
Sonntag 4 Uhr: Bibelstunde.
Montag 8 1/4 Uhr: Beteiligung an
dem Vortrage über Judenmission.
Freitag 8 Uhr: Gebetsstunde.

Versammlungen in Overberg.
Sonntag 2 Uhr: Kindergottesdienst
in der neuen Schule.
Donnerstag 5 Uhr: Bibelstunde in
der neuen Schule.
Bücherstiftung in Bergkamen.
Sonntag 1 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Druck u. Verlag von C. May in Göttinge

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamazeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 52.

Sonnabend, den 30. April 1910.

38. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Weststraße 54a

befindet sich jetzt

die Geschäftsstelle der
Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen u. Umgegend.

Telefon 166.

Eine Anzeigen-Annahme

der „Kamener Zeitung“ befindet

sich auch bei Herrn E. Holtmann
Bahnstraße 58

Telefon 133.

Die Ursachen der Zeppelin-Katastrophe.

Dr. Gerner, einer der Mitarbeiter des Grafen Zeppelin, der von Friedrichshafen an die Unfallstätte geeilt ist, nimmt in der „Frankfurter Zeitung“ das Wort, um sich über die nach seiner Ansicht für die Katastrophe ausschlaggebenden Ursachen zu äußern. Dr. Gerner schreibt: „Man darf wohl darauf hinweisen, daß man hinsichtlich des „Z. II“ nicht überall auf der Fahrt eine ganz glückliche Hand hatte. Nicht gut war es, daß man das Fahrzeug nicht schon am Sonnabendabend auf die Heimreise schickte. Wenn man den „Z. II“ am Freitag bei Eintritt schlechten Wetters entgegen dem ursprünglichen Plan kurz entschlossen leerte und den „Z. II“ am Sonnabend

abend, als der Wind abblaute, ohne Verzug nach Köln zurückgehen ließ, so ist es nicht recht erfindlich, weshalb man den „Z. II“ noch ruhig liegen ließ. Mangel an Auftrieb konnte bei der geringen Beanspruchung der Fahrt und den Lasten, die das Schiff am Sonntag früh trug, nicht die Ursache sein. So ging das Schiff in ein neues Unwetter hinein, über dessen Art und Stärke man ohne Kenntnis der neuesten Wetterkarten gerade im April nichts voraussehen konnte. Nicht ganz glücklich scheint es uns auch zu sein, wenn nun das so in ein vielleicht recht schweres Unwetter tretende Fahrzeug an Bord der Vorbergondel außer dem Führer und dem Fahrgenieur und zwei Chauffeuren nur zwei Generalstabsoffiziere als Passagiere, aber keine mit dem Schiff vertrauten Steuerleute hatte, wie es sonst üblich ist. Dazu kommt, daß der Führer, Hauptmann von Jena, schwerlich als routinierter Führer, gerade des „Z. II“ gelten kann, der überhaupt nur wenige Fahrten mit ihm vor einer ganzen Reihe von Monaten und niemals eine unter außergewöhnlichen Verhältnissen gemacht hat. Wozu sind denn die mit dem Luftschiff vertrauten Offiziere da, wenn nicht für solche schwierigen Fälle? Diese für die letzte Fahrt zu verwenden, das wäre, möchte man sagen, um so billiger erschienen, als ja auch der „Z. II“ von seinem alten, erprobten Führer, dem Oberleutnant von Stelling, gesteuert wurde. Wenn es in der Depeche des Inspektors der Verkehrstruppen an den Kaiser heißt, daß niemand die Schuld treffe, so dürfte man dieser Versicherung, so schnell sie auch gegeben erscheint, gewiß vollen Glauben schenken. Dessenungeachtet darf man vielleicht fragen, ob nicht wohl hier und da auch in der technischen Durchführung der Fahrt und der Landung und der Verankerung eine glücklichere Hand hätte gezeigt werden können. Zweierlei Meinungen können schon darüber herrschen, ob es richtig oder notwendig war, mit dem intakten Fahrzeug sofort vor Anker zu gehen, als man nicht mehr avancierte. Man hatte Betriebsmaterial für mehr als 20 Stunden an Bord, konnte also etwas zuwarten. Ohne Zweifel ist ein Luftschiff bei

Sturm sicherer in der Luft aufgehoben als am Boden. Wenn man aber einmal zum Unten sich entschloß, so war kaum die äußerste exponierte Höhe über Limburg dafür der allergeringste Platz. Wäre es nicht richtiger gewesen, entschlossen kehrt zu machen, und wie es seinerzeit mit dem gleichen Luftschiff auf der Fahrt von Frankfurt nach Köln geschah, einen geschützteren Platz im Windschatten des Taunus aufzusuchen? Daß der freie Ankerplatz bei Limburg, wenn nun unbedingt in jener Gegend niedergegangen werden mußte, an sich recht gut gewählt war, kann dabei ruhig zugegeben werden. Auch die Verankerung selbst, welche nach altem Rezept an einem schnell herbeigeschafften eingegrabenem Bauernwagen vorgenommen wurde, war wohl dem Prinzip nach gut, und hat sich ja des öfteren schon vorzüglich bewährt. Nun hat man reichlich, wie wir feststellten, eine kleine Variante bei Limburg gewählt, die wenig glücklich war. Während man sonst die Verankerungsleine, ein 10 Millimeter starkes Stahldrahtseil, möglichst kurz hielt, hat man hier dem Luftschiff einen größeren Spielraum an einem 20 Meter langen Seil gelassen. Dieser Umstand ist es dann auch wohl gewesen, der das Unglück hauptsächlich mit herbeigeführt hat. Nach allem, was wir bei eingehenden Informationen an Ort und Stelle selbst erfahren haben, spielte sich der Vorgang folgendermaßen ab: Nachdem es im Laufe des Montag vormittag erheblich ruhiger als tags zuvor gewesen war, setzte kurz vor Mittag wieder eine starke Böe ein, die an sich nicht besonders heftig war, aber schräg von der Seite auftrat. Das Fahrzeug begann eine Drehbewegung, der, wie wir nach Befragung zahlreicher Augenzeugen für wahrscheinlich halten müssen, die an der hinteren Gondel postierten Leute nicht schnell genug nachgaben. Das an zu langer Leine befestigte Vorbauwerk wurde nun durch den unter ihm eingeklemmten heftigen Wind emporgehoben, und zwar circa 30 bis 40 Meter. Man konnte die Bewegung nach oben natürlich nicht aufhalten und mußte loslassen, um nicht mitgenommen zu werden. Die emporgetriebene

Spitze rutschte an dem Drahtseil, daß dieses brach. So war das Fahrzeug frei und ging davon. Es verdient nachträglich hervorgehoben zu werden, daß nicht, wie mehrfach berichtet wurde, auch „ganze Teile des Laufseils“ hierbei brachen, daß vielmehr alle wesentlichen Stücke, welche zu halten haben, intakt blieben. Als ein nicht vergebliches Opfer soll der „Zeppelin II“ gefallen sein, wenn er die Erfahrung und den festen Willen gab, besser noch als bisher und umfichtiger den Gefahren zu begegnen.“

Graf Zeppelin und das Unglück des „Z. II.“

Graf Zeppelin hat, wie die „Kleine Presse“ meldet, dem Kriegsminister sein Beileid über das Unglück des „Z. II.“ ausgedrückt und für die Vergungsarbeiten geschultes Personal angeboten, aber die Mithilfe wurde abgelehnt. Graf Zeppelin wollte auch geübte Techniker und einen erprobten Führer für die Parabelfahrt zur Verfügung stellen. Auch das hat man an leitenden Stellen mit dem Hinweis abgelehnt, daß man selbst Kräfte zur Verfügung habe und auf die Mithilfe von geübtem Personal verzichten könne.

Ein Doppelgänger des Grafen Zeppelin.

Aus Limburg a. d. Lahn war der „Frankf. Bztg.“ die Nachricht von der Durchkreuzung des Grafen Zeppelin von drei verschiedenen Seiten zugegangen und Berliner Blätter berichteten über die Anwesenheit des Grafen an der Unfallstätte, sowie seine Äußerungen zu der Katastrophe. Graf Zeppelin weist jedoch, wie der „Frankf. Bztg.“ erst nachträglich berichtet wurde, in seinem Schloß in Stuttgart, und eine Fahrt an die Unfallstätte des „Z. II.“ ist von ihm nicht beabsichtigt worden. Der Betreffende, der für Graf Zeppelin angefahren wurde, ist ein Privatmann aus Wiesbaden, der dem Grafen Zeppelin ähnelt, und den Aufräumungsarbeiten auf dem Weiberberge zuschaute.

Die Unfallstelle ist jetzt völlig abgesperrt und wird streng bewacht, da die zahlreichen in Limburg eintreffenden Fremden förmliche Raubzüge auf das Luftschiffswrack unternahmen, um Aluminiumteile und Stoffen als Andenken mitzunehmen.

Die letzten Stunden Björnsons.

Björnstjerne Björnson ist, wie schon gemeldet, Dienstagabend 9½ Uhr in seinem Hotel an der Rue de Rivoli von seinem langen Leiden, für das er in Paris vergeblich Heilung gesucht, erlöst worden. Björnson hatte seit mehreren Tagen solche Schwächezustände, daß das baldige Ende erwartet werden mußte. Sein Leben erlosch allmählich vor seinen Angehörigen, die am Sterbepulte versammelt waren. Kurz nach 7 Uhr abends ließ Frau Björnson, die seit der letzten Krise des Dichters nicht vom Krankenbette ihres Gatten gewichen war, dem norwegischen Gesandten Baron Wedel in Paris telefonisch ins Hotel bitten. Der Gesandte kam wenige Minuten später. Björnson erkannte ihn, murmelte einige kaum verständliche Worte. Björnsons Schwiegersohn glaubt verstanden zu haben: „Norwegen“ — „Vertrauen“ — „einfach“. Darauf sank das Haupt des Dichters auf die Kissen zurück. Um 8.45 Uhr trat der Tod ein. Man glaubt, daß die Leiche nach Boulogne gebracht wird, wo ein norwegisches Kriegsschiff sie nach Norwegen überführen wird. Präsident Fallières ließ der Familie Björnsons seine Teilnahme ausdrücken. Im Hotel „Bagram“ liegen eine große Anzahl von Kondolenzbesuchen ein. Außer Norwegen ist auch Deutschland unter den Beileidsprechern stark vertreten. Der Gesichtsausdruck des toten Björnson gibt Kunde von dem langen Siechtum. Die Wangen sind tief eingesenken, die Stirn- und Backenknochen treten stark hervor. Die Einbalsamierung ist sofort vorgenommen, da der Leichnam nach Kopenhagen übergeführt wird, wo das Kriegsschiff „Torpeden“ eintrifft, um den toten Dichter nach Norwegen zu bringen.

In Björnstjerne Björnson vereinigten sich der Skalde, der Politiker und der Theologe. Er konnte seinen Stammbaum in evangelischen Geistlichen bis fast an die Reformationszeit zurückverfolgen, hier und da durch Großbauern unterbrochen. Diese Vereinigung jener drei Eigenschaften ist überhaupt altnorwegisch und findet sich besonders häufig in den politischen Führern des altnorwegischen Heidentums. Von dem ursprünglichen Studium war dem Dichter-Politiker die Lehrhaftigkeit geblieben, und ein anderer typisch nationaler Zug an ihm war die Kampflust, die sich bis in das hohe Alter erhielt; bald humoristisch wirkte es, daß er gegen die hauptsächlichste Bühnenleitung des eigenen Landes Professor Björn Björnson öffentlich polemisierte. Björnson wirkte dabei die ihn stets begleitende humoristische Selbstironie. So hat bekanntlich sein Lustspiel „Geographie und Liebe“ den Dichter selbst in seiner hausväterlichen Eigenschaft in humoristische Beleuchtung gestellt. Ueberhaupt war sein innerer Grundzug Humanität und Religiosität; von der tiefen Skepsis seines großen Landsmannes Henrik Ibsen besaß er nichts; freilich war dieser, wie man weiß, ganz unnorwegisch

schon Ursprungs, mit überwiegender hanseatischer und skottischer Herkunft. Politisch war Björnson Großgermane und hat nach 1870 das Wiedererleben eines deutschen Großreiches verherlicht, was ihm damals im Norden vielfachen Widerspruch einbrachte.

Aus aller Welt.

— In den Räumen der Buchhandlung „Vorwärts“ wurde eine polizeiliche Hausdurchsuchung vorgenommen. Gefunden wurde nach einer Ansichtskarte, von der die Beamten 148 Exemplare beschlagnahmten. Ueber diese Beschlagnahme wurde dem „Vorw.“ zufolge folgende in selbstem Deutsch abgefaßte Bescheinigung ausgestellt:

Einkunderachtundvierzig Exemplare Postkarte, darstellend einen Angriff von Leuten in Arbeiterkleidung gegen einen von Bismarck einen Geistlichen und einer ansehnlichen Kapitalsittlichen Darstellenden Zivilperson besitzende Stellung wurden heute gemäß § 110, 111, 130, 40 St. G. B. u. 94 Strafprozessordnung auf Grund des Beschlusses der V. M. M. Abt. 146 in der Vorwärtsbuchhandlung beschlagnahmt. Berlin, den 28. IV. 10. (L. S.)

Das sozialdemokratische Blatt bemerkt hierzu, daß diese Postkarte seit 15 Jahren im Buchhandel vertrieben wird. Das Bild auf der Karte sei einer Meißelzeitung des Jahres 1895 entnommen, wegen der seinerzeit gegen den Genossen Glode Anklage erhoben war; Glode sei jedoch freigesprochen worden.

— Unglücksfall durch Deckeneinsturz. In dem Lagergebäude eines Grundstücks unter den Linden in Berlin, das sich im Umbau befindet, stürzte Donnerstag vormittag von der Decke des Saales Stuhl in großer Ausdehnung nieder und traf den Zimmermann Libera so schwer, daß er bald darauf in der Charité starb. 2 andere Zimmerleute wurden ebenfalls verletzt. Der Saal wurde gesperrt.

— Eine Anekdote des Fürsten Bismarck. Der im Februar vorigen Jahres geschlossenen Ehe des Privatdozenten der Theologie an der Universität Rostock, Licentiaten Dr. phil. Glawe, und der Gräfin Herta Bismarck ist ein Mädchen entsprossen. Frau Gräfin Glawe ist das älteste Enkelkind des Altreichskanzlers, eine Tochter des Grafen Wilhelm Bismarck.

— Hühnerkolonien in fiskalischen Wäldern. Auf Empfehlung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen hat der Landwirtschaftsminister genehmigt, daß 100 Morgen des vor den Toren Salles gelegenen fiskalischen Döhlauer Waldes dem Rittergutsbesitzer Werner in Döhlau zur Anlage einer großen Hühnerzucht überlassen werden. Vom Gelingen dieses Versuches

hängt es ab, ob noch andere staatliche Wälder zur Zucht der Geflügelzucht dienstbar gemacht werden.

— Am Grabe der Gattin vergiftet. Auf dem Segensriedhof in Weihenstephan hat sich am Grabe seiner vor kurzer Zeit verstorbenen Gattin der Maler Schrodt aus Berlin, vermutlich aus Gram über den Verlust seiner Gattin vergiftet.

— Bei den Stürmen der letzten Tage kletterte der Schiffer Lebban aus Wollen in der Nähe von Straßburg mit seiner Yacht und erkrankte, wobei drei Fischer erkrankten. Der Fischer Leunung erkrankte infolge Kältesens des Bootes mit seinem Sohne.

— Großfeuer entbrach Donnerstag nachmittag um 4 Uhr in Gishorn an der Dische des Schillerplatzes. Der Brand brach im Hinterhaus des Badermeisters Webe aus und teilte sich mit fabelhafter Schnelligkeit den anstoßenden Gebäuden mit. Insgesamt sind acht Hinterhäuser, Scheunen, Stallungen usw. den Flammen zum Opfer gefallen. Eine Menge Inventar ist mitverbrannt.

— Wieder ergriffen wurde der Banbeamte Mez, der vor längerer Zeit mit 20 000 M. aus Glogau gestohlet war, zwecks Untersuchung seines Geisteszustandes ins Charité gebracht wurde und von dort im Januar entwich.

— Vom Halleischen Kometen. Donnerstag morgen kurz vor 4 Uhr wurde der Halleische Komet auf der Sternwarte des physikalischen Vereins in Frankfurt gesichtet. Er war mit bloßem Auge zu sehen. Im Fernrohr machte er den Eindruck eines Sterns siebenster Größe.

— Auf der Jagd erblindet. Der Hofmarschallsekretär Morzel in Sigmaringen wurde auf der Jagd durch einen aus seiner nicht gesicherten Büchse losgehenden Schuss auf beiden Augen blind. Auf Händen und Füßen kriechend mußte er nach ein Bauernhaus aufsuchen, wo ihm die erste Hilfe zu teil wurde.

— Verurteilter Gattenmord. Als Mittwochabend der etwa 40jährige Rektor der höheren Mädchenschule in Nürnberg Dr. Selberch von einem Spaziergang heimkehrte, gab seine Frau 3 Revolverkugeln auf ihn ab, die ihn tödlich verletzten. Dann verwundete sich die Frau leicht am Oberarm. Die Frau wurde verhaftet.

In Sachen der Ermordung des Rektors Dr. Selberch ist außer der Gattin auch der in Nürnberg weilende älteste Stiefsohn des Ermordeten, der Student am Münchener Polytechnikum Willinger, wegen Verdachts der Anstiftung zum Mord verhaftet worden. Dadurch gewinnt die Lesart eine gewisse Wahrscheinlichkeit, daß der Grund der eheichen Zwistigkeiten Geldforderungen dieses Studenten gewesen seien, die bei dem Stiefvater auf Widerspruch stießen, von der Mutter aber unterstülzt wurden. Wie es heißt, befreit

der junge Willinger, von dem Vorhaben seiner Mutter etwas gewußt zu haben.

— Ein ungetreuer Schultzei. Mittwoch nachmittag wurde der Schultzei Benz von Löhgan wegen Unterschlagungen von über 300 000 Mark verhaftet. Geschätzt werden die Sparkasse Beträgen mit 160 000 Mark und der Privatverein Kitzelsau mit dem Rest. Benz ist in vollem Umfange geständig. Es handelt sich um Fälle, die bis zum Jahre 1900 zurückgehen.

— Ein irrsinniger Mörder überfiel in Schöllrippen (Niederlande) den Pfarrer und konnte erst mit Mühe von herbeieilenden Bauern überwältigt werden. Der Angreifer und ein junger Bauer wurden lebensgefährlich verletzt.

— Räuberischer Ueberfall. Donnerstag früh, zwischen ein und zwei Uhr, wurde auf den Hoflieferanten Albert Jacompre in Nieburg ein frecher Raubüberfall verübt. Der Hoflieferant wurde aus dem Schlafe geweckt und erhielt von den Räubern über ein Duzend Messerschneiden in den Kopf, die Arme, die Ohren usw. Es empfand sich ein heftiger Kampf zwischen den Räubern und seinem Opfer, wobei der 60jährige überfallene Hoflieferant zu Boden geworfen wurde. Als der Tod verächtlich wurde bei Renstadt am Rübberge von der Gendarmerie ein junger Knabe verhaftet. Der Verhaftete leugnet zwar noch immer, ist aber so gut wie überführt. Die Verwundungen des Ueberfallenen sind glücklicherweise nicht lebensgefährlich.

— Im Preisflug London-Manchester ist der Franzose Paulhan Sieger geblieben. Nachdem Paulhan am Mittwochabend wegen einbrechender Dunkelheit in Lichtfeld niedergegangen war, stieg er Donnerstag um 4.09 Uhr wieder auf, passierte 4.40 Uhr Stafford und traf 5 Uhr 30 Minuten in Manchester ein. Graham White war um 2.50 Uhr von Northampton wieder aufgestiegen, hatte um 3.30 Uhr Rugby passiert und war später in Bolesworth, 10 Meilen von Lichtfeld, wieder niedergegangen. Wie „Daily Chronicle“ berichtet, hatte White ein Automobil mit stark leuchtenden Laternen mitführen lassen, das ihm den Weg zeigen sollte.

Paulhan näherte sich kurz vor 5½ Uhr in prächtigem Fluge der Stadt und steuerte in beträchtlicher Höhe über der Eisenbahn geradewegs auf das Ziel zu. Bei seiner Landung wurde er von einer weitläufigen Menge mit begehrten Zurufen und lebhaftem Lärmschreien empfangen. Von allen Seiten wurde er mit ungestümen Händedrücken begrüßt, wußte nicht, aber der Aviatiker schien kaum zu wissen, um was es sich handelte; er sah völlig erschöpft aus. Mit dem Sonberzuge, der ihn von London aus gefolgt war, fuhr Paulhan sodann nach dem Zentralbahnhof von Manchester. Der Aviatiker hat die 183 Meilen lange Strecke in 3 Stunden und 56 Minuten zurückgelegt.

Die Wahlrechtsvorlage im Herrenhaus.

Am Ministertisch: v. Bethmann-Hollweg, von Moltke, v. Falkenhayn, Wahnjoch. — Die Tribünen sind überfüllt, das Haus ist stark besetzt. — Präsident Freiherr von Manteuffel eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten. — Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung der Wahlrechtsvorlage.

Für das Plenum liegt ein Antrag Graf von Bartenberg vor, nach dem für Änderungen dieses Gesetzes in Zukunft die Zustimmung von zwei Dritteln der beiden Häuser des Landtags erforderlich sein soll. Ein Antrag Freiherrn v. Schorlemer will die Gemeindegliederung für alle Gemeinden bis zu 10000 Einwohner, für Gemeinden von 10—30000 Einwohner zwei Drittelsbeschlüsse, für größere Gemeinden einen weiteren Drittelsbeschluss auf jede angelegten 20000 Einwohner.

Ministerpräsident von Bethmann-Hollweg:

Die Regierung sagt Ihnen Dank für die Bereitwilligkeit, mit der Ihre Kommission daran gearbeitet hat, der Vorlage eine Gestalt zu geben, welche auf die Erreichung eines positiven Ergebnisses hinführt. Es überrascht mich, wenn außerhalb dieses Hauses der Ansicht Ausdruck gegeben wird, als werde die Haltung der Regierung beeinflusst von der größeren oder geringeren Vorliebe für eine Partei, als ob ich das Zentrum ausschalten wolle, um die Mittelparteien für die Vorlage zu gewinnen. Das liegt mir fern. Ich halte von der Politik des Ausschaltens einer Partei nichts, und ich glaube, in meiner gesamten amtlichen Tätigkeit, nicht nur bei dieser Gelegenheit, den Beweis geliefert zu haben, daß ich mit allen Parteien sachlich zusammenarbeiten will. Wenn ich in der Kommission die Grenzlinien bezeichnet habe, bis zu denen die Staatsregierung den abgeordneten Beschlüssen folgen kann, so ist das geschehen, weil Verfassungsänderungen von der Bedeutung und dem Ernst der vorliegenden nicht getragen werden können von Parteikonstellationen allein, sondern weil sie vertreten werden müssen von der freien Überzeugung, auch der Staatsregierung. Bezüglich der Bildung der Drittelsbeschlüsse habe ich diejenigen Grenzlinien in der Kommission bezeichnet, deren Zurechnung für die Staatsregierung mit dem Schicksal des Gesetzes untrennbar verbunden ist. Die königliche Staatsregierung hat dann mit Ihrer Kommission zusammen daran gearbeitet, eine jenen Forderungen entsprechende Fassung zu finden. Sie erblickte eine solche Fassung in dem heute eingebrachten Antrage Schorlemer. Für das Ganze wird die Stellung wesentlich entscheidend sein, welche Sie zu dem gleichfalls heute eingebrachten Antrage Hilbrandt bezüglich der geheimen Wahl einnehmen. Die Annahme der von dem Abgeordnetenhaus beschlossenen geheimen, indirekten Wahl bildet für das Abgeordnetenhaus und dann auch für die Staatsregierung die Grundlage, auf der es ermöglicht werden kann, die eingeleitete Aktion nicht fruchtlos verlaufen zu lassen, nicht zu einem negativen Ergebnis zu kommen. Ich kann nur wiederholen und darf das auf das ernsthafteste betonen, daß die königliche Staatsregierung in einem solchen negativen Ergebnis eine schwere Schädigung der Interessen des Landes erblicken würde.

Fürst Salm-Horstmar:

Trotz vieler Bedenken werde ich für die vom Abgeordnetenhaus beschlossene geheime Wahl stimmen. Was die Drittelsung anbelangt, so wäre mir die Gemeindegliederung am liebsten. Aber auch hier wollen wir nachgeben und an den Kommissionsbeschlüssen möglichst wenig rütteln. Bei den Kulturträgern verheißt ich nicht, warum wir gerade den Reichstagsabgeordneten besondere Vergünstigungen gewähren sollten. Ich schließe mit der Hoffnung, daß etwas zustande kommen möchte, das unserem preussischen Vaterlande zum Segen gereicht. (Beifall.)

Fürst Vichnowski:

Wir stellen uns auf den Boden der Vorlage, um nicht die Verantwortung für ihr Scheitern zu übernehmen, obwohl wir gegen das geheime Wahlrecht und die indirekte Wahl schwere Bedenken haben. In der Einführung des Reichstagswahlrechts für Preußen würden wir ein Unglück sehen, weil sämtliche Bundesstaaten, die ähnliche Verhältnisse haben, dies nicht als einen Segen empfinden. Ohne die Annahme des Antrages Schorlemer ist für mich das Gesetz unannehmbar. Dabei leiten mich nicht gewisse Rücksichten auf die Parteien des anderen Hauses, sondern ich würde es mit dem Zweck und Geist dieses Gesetzes, auch der Bildung neben dem Besitz einen erhöhten Einfluss zu geben, für unvereinbar halten, wenn man durch die Drittelsung in den Stimmbezirken es dem reinen Zufall überläßt, in welcher Klasse jemand wählt. Der Antrag Schorlemer ist auch das einzig wirksame Mittel, um dem Ansturm unserer nationalen und sozialen Gegner die Spitze zu bieten.

v. Burgsdorff:

Die Form, in der die Vorlage aus der Kommission hervorgegangen ist, gibt uns zu schweren Bedenken Veranlassung. Die Entscheidung, die heute fällt, ist nicht nur einschneidend, sondern entscheidend für die Zukunft und für das ganze politische Leben Preussens. Dieses Haus stellt gewissermaßen den Aresop in Preußen dar. Es soll nicht geschehen, daß einmal unsere Enkel von uns sagen: am 28. April 1910 hat das Herrenhaus Ari gelegt auf die preussische Eigenart, an sein Wahlrecht und an seine Verfassung. Wenn Fürst Bismarck den Sprung zum Reichstagswahlrecht getan hat, so hat das ganz andere Ursachen. Er wollte damals etwas in die Platte werfen und hat ja auch eingesehen, daß er sich geirrt hat. Es ist gesagt worden, daß andere Staaten moderner geworden seien. Was ich von „modern“ denke, will ich nicht weiter ausführen. Wir sollen Zugeständnisse an die Demokratie machen, weil andere Staaten es auch gemacht haben. Ich meine: was andere Staaten tun, kann uns vollständig gleichgültig sein. Wir verbitten uns die Kritik

von der Straße und von der Presse. Ich beneide den Herrn Reichsanwalt nicht um diese Erbschaft des Fürsten Bülow. Meine Freunde bleiben bei der öffentlichen Wahl, weil sonst kein Ende abzusehen ist. Wir müssen daran festhalten, ohne Rücksicht darauf, wie sich das Abgeordnetenhaus dazu stellt. Der Terrorismus, den die öffentliche Wahl ermöglicht, ist zu beklagen, aber auf der anderen Seite wollen wir nicht, daß die Beamten ihren König betrügen können, daß sie ihm den Eid leisten und sozialdemokratisch wählen. Mit schwerem Herzen stimmen wir gegen die Regierung, aber wir müssen es, weil der König unsere Meinung hören will und nicht die, die uns von anderen vorgeschrieben wird.

Freiherr von Landsberg:

fährte aus, er gebe sich keiner optimistischen Hoffnung hin, daß durch diese Vorlage eine dauernde Beruhigung geschaffen werde. Aber auf der anderen Seite würde man durch ihre Ablehnung den Sozialdemokraten nur neuen Stoff für ihre Agitation liefern.

Oberbürgermeister Kirschner:

Die Weltanschauung des Herrn von Burgsdorff scheint mir doch veraltet zu sein. Wenn das Reich nach dem Rezept des Herrn von Burgsdorff umgestaltet wäre, so stände es wahrlich schlecht um Deutschland. Zur Sache habe ich zu erklären, daß die Vorlage für uns unannehmbar ist, weil sie nicht das direkte und geheime Wahlrecht will. Sie ist ein wahres Musterbeispiel von Inkonsequenz. Der Herr Minister hat auf die Folgen eines negativen Ergebnisses hingewiesen, aber diese Vorlage würde nur ein scheinbar positives Ergebnis sein. Sie wird neue Kämpfe hervorrufen. Wir lehnen also die Vorlage ab und warten auf bessere Zeiten, die kommen, unaufhaltsam. Auch der große Hemmschuh des Herrn von Burgsdorff wird sie nicht aufhalten. — Nach einer kurzen persönlichen Auseinandersetzung zwischen Herrn von Burgsdorff und Oberbürgermeister Kirschner begründete Oberbürgermeister Wallraben (Rdn.) eine von ihm eingebrachte Resolution, in der er eine Vermehrung der Wahlkreise verlangt, die der wirtschaftlichen Entwicklung und Bevölkerungszunahme entspreche.

Graf Oppersdorf:

Mit Genugtuung begrüße ich die Erklärung des Ministerpräsidenten: er wolle keine Partei ausschalten. Dann aber hat der Ministerpräsident den Antrag Schorlemer abgelehnt. Diese Wendung der Staatsregierung ist nichts weiter als die Anforderung, die jetzt im Abgeordnetenhaus bestehende Parteikonstellationsaufhebung. Angesichts des Antrages Schorlemer vermag ich an das Zustandekommen der gezeigten Aktion nicht mehr zu glauben.

Professor Hilbrandt-Breslau:

Die öffentliche Wahl ist das charakteristische Merkmal des preussischen Wahlrechts, das wir aufrecht erhalten wollen. Bedauerlich ist, daß die Regierung die Wahlrechtsvorlage nicht zuerst an das Herrenhaus gebracht hat. Ich habe die Empfindung, daß wir über die Dinge des Abgeordnetenhauses springen sollen. Der geheime Wahl müssen wir von vornherein widerstreben, denn haben wir sie für den Landtag, so besteht die Gefahr, daß wir sie auch für die Kommunen bekommen. Nur wenn die öffentliche Wahl bleibt, kann eine Vorlage für uns annehmbar werden. Ihr Gedanke der Kulturträger ist erwägenswert.

Oberbürgermeister Körte-Königsberg:

Es wäre eine bedenkliche Verkennung der Verhältnisse, wenn man sagen wollte, daß die große Menge so abhängig ist, daß sie ihrer Meinung öffentlich Ausdruck geben kann. Dem von der Sozialdemokratie ausgeübten Zwang kann nur durch geheime Wahl gesteuert werden. Für die beste Wahrung des bestehenden Wahlrechtes würde er es ansetzen, wenn das Reichstagswahlrecht gewährt würde.

v. Wedel-Piesdorf:

Es gibt kein Wahlrecht, das ungerechter ist, als das allgemeingültige Wahlrecht. Kein Staat hat bis jetzt gewagt, dieses Experiment zu machen. Den Antrag Wallraf lehnen wir ab, weil er die landwirtschaftlichen Interessen schädigen würde. Dagegen bietet der Antrag Schorlemer die Grundlage für ein Zustandekommen der Vorlage, das auch wir wünschen.

Oberlandesgerichtspräsident a. D. Dr. Haun:

Auch ich habe den Wunsch, daß die Verhängung auf breiter Basis unter Mitwirkung des Zentrums zustandekommt. Meine Angriffe richteten sich lediglich gegen die Art des Zusammengehens der Konservativen mit dem Zentrum im Abgeordnetenhaus.

Damit schließt die Generaldebatte. In der Spezialberatung werden die Paragraphen 1 bis 3 debattiert angenommen. Bei § 4, der die geheime und indirekte Wahl vorsieht, werden die Anträge Reink auf Einführung der direkten und geheimen Wahl und der Antrag Hilbrandt auf Einführung der öffentlichen Wahl auch für die Wahlmänner abgelehnt. § 4 bleibt unverändert. Weiterberatung: Freitag.

Abgeordnetenhaus.

Die zweite Lesung des Kultusetats wird Donnerstag beim Kapitel „höhere Lehranstalten“ fortgesetzt. Die Abgeordneten Felch (konf.) und Ernst (Volksp.) befragen die geistliche Altersversorgung der Privatlehrerinnen, ebenso der Abg. Dr. Kaufmann (Btr.). Ministerialdirektor Schwarzkopf: Die Altersversorgung der Lehrkräfte wird bei der reichsgesetzlichen Regelung der Altersversorgung der Privatangehörigen geordnet werden. Deshalb kann Preußen hier nicht vorgehen. Wir werden die Privatschulen nach wie vor mit Beihilfen unterstützen.

Beim Kapitel „Kunst und Wissenschaft“ befragt Abg. v. d. Osten-Sacken (konf.) den Streik der „Florabüste“. Ob „echt“ oder „unecht“, die Frage der Autorschaft hat nur sekundäre Bedeutung. Wir kaufen nicht den Namen,

sondern das Werk. Wir wissen dem hochverdienten Generaldirektor Bode Dank für die Erwerbung der Florabüste — der Autor sei, wer er wolle. — Abg. Graf Spee (Btr.) schließt sich dem an. Ihm genüge Bodes Autorität. — Abg. Becker-Winien (nationall.): Die Entscheidung über die Echtheit der Florabüste überlassen wir am besten der Zukunft. Wir lassen uns die Freude an unserem hochverdienten Museumsdirektor nicht rauben. — Abg. Dr. Pagnitz (Volksp.): Die Kunst verdient starke Förderung, denn sie ist kein Luxus mehr. In der Florabüste ist es doch merkwürdig, daß kein ausübender Künstler Herrn Bodes Urteil teilt. — Kultusminister von Trott zu Solz schließt sich der wohlwollenden Beurteilung der Redner in der Florabüstenangelegenheit an, unter Hervorhebung der Verdienste des Geheimrats Bode. Die Museumsverwaltung ist bemüht, weite Kreise der Kunstschätze zugänglich zu machen. — Abg. Liebknecht (Volksp.): Die Florabüste wird unerblicklich sein, aber nicht wegen des Kunstwertes, sondern wegen des Skandal, den sie erregt hat. Den Preis will mit Sicherheit niemand. Das System „Bode“ muß bekämpft werden. — Kultusminister v. Trott zu Solz nimmt den Geheimrat Bode in Schutz. — Abg. v. Bülow-Holmburg (natl.): Bei der Florabüste hat der Staat ein gutes Geschäft gemacht. Eine bessere Information des Publikums über die Bedeutung des Kunstwerks ist notwendig. — Abg. v. Gieseler (konf.) und Abg. Lucas (natl.) fordern ebenfalls, daß die Kunst auf weiteren Kreisen des Volks zugänglich gemacht werde. Darauf verlegt das Haus die Weiterberatung.

Deutschland.

Der Kaiser begab sich Donnerstag morgen im Automobil von Schloß Urville nach Meß, wo er im Generalkommando um 8 Uhr vormittags den Vortrag des eingetroffenen Kriegsministers hörte. Der Kaiser fuhr dann im Automobil auf den Giezierplatz Frescati und stieg beim Fort Württemberg zu Pferde. Das Weiter war sehr schön. Um 10 Uhr begann die Besichtigung des Königs-Jagd-Park (6. Vorbringer Nr. 145). Der Kaiser ritt die Front des Regiments ab und nahm dann den Vorbeimarsch des Regiments in Kampfformationen entgegen. Hierbei sah der Kaiser die Bataillone nacheinander. Während der Besichtigung begrüßte der Kaiser auch die Unteroffizierschule Meß, die am Divisionswägen aufgestellt genommen hatte. Um 11 Uhr traf die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise von Schloß Urville aus dem Fort Württemberg ein und bestiegen einen vierstündigen Wagen a la Tumont, welchen der Kammerherr Major von Winterfeld eskortierte. Die Kaiserin begrüßte einzelne Mannschaften der Garnison Meß, welche bei dem Eisenbahnunglück in Ulheim-Rhein verunglückt wurden, aber schon gänzlich zurückgekehrt waren. Die Kaiserin fragte jeden einzelnen von den Mannschaften auf das freundlichste nach seinem Unfall. Major Kirschner, der Adjutant des Generalkommandos, hatte die Mannschaften begleitet.

(Der Kaiser zur Elsaß-Lothringischen Verfassungsfrage.) Wie die „Straßburger Neue Zeitung“ mitteilt, hat sich der Kaiser anlässlich seiner Anwesenheit in Straßburg zu seiner Umgebung auch über die Elsaß-Lothringische Verfassungsfrage geäußert. Der Kaiser brachte wiederholt seine Sympathie für Elsaß-Lothringen zum Ausdruck und sprach seine Freude darüber aus, daß die Verfassungsfrage in Fluß komme. Er verteidigte die Ansicht, daß das Land seine eigenen Geschäfte selbst besorgen solle. Ueber die Form der Verfassung sprach sich der Kaiser dahin aus, daß von der Errichtung einer neuen Dynastie keine Rede sein könne, er, der Kaiser, werde Landesherren von Elsaß-Lothringen bleiben. Das genannte Blatt fügt hinzu, man könne insofern wohl annehmen, daß der jetzige Statthalter von Elsaß-Lothringen auch in der neuen Verfassung beibehalten werden soll.

(Der Reichstagspräsident nicht amtsfähig.) Wie die „Ankumer Zeitung“ von zuvoriger Zeit erzählt, ist die Meldung der „Neuen gesellschaftlichen Korrespondenz“ wonach der Präsident des Reichstages, Graf Schwerin-Schönitz, beabsichtigt, nach Beendigung der diesjährigen Session des Abgeordnetenhauses sein Mandat für den Landtag wegen Ueberbürdung niederzulegen, vollständig aus der Luft gegriffen.

(Die veränderte Geschäftsordnungs-Kommission des Reichstages beschloß in zweiter Lesung, dem Paragraphen 33a der Geschäftsordnung folgende Fassung zu geben: Bei der Besprechung von Interpellationen ist die Stellung von Anträgen unzulässig, es bleibt aber jedem Mitgliede des Reichstages überlassen, den Gegenstand in Form eines Antrages weiter zu verfolgen. Bei der Besprechung von Interpellationen über die Tätigkeit des Reichstages, für welche dieser dem Reichstage verfassungsrechtlich verantwortlich ist, können Anträge gestellt werden, die dahin gehen, daß der Reichstag sich über die Billigung des Verhaltens des Reichstages aussprechen möge. Diese Anträge müssen von mindestens 30 Antragsstellern unterzeichnet sein. — Hiernach wird es hinfort möglich sein, dem Reichstagskanzler ein Vertrauens- oder Mißtrauensvotum zu geben.

(Die Kolonie gegen den Kolonialminister.) Der Landesrat von Deutsch-Südwestafrika hat nach einer der „Dsch. Tagesztg.“ zugegangenen Windhuker Depesche beschlossen, das Kolonialamt um telegraphische Mitteilung des neuen Vertrages mit der Kolonialgesellschaft zu ersuchen. Die Landabteilung ohne Vergütung sei wertlos, da sie zweifellos erfolgt sei, um der Besteuerung zu entgehen. Weiter heißt es in dem Telegramm: „Wir schließen dem Staatssekretär die Verantwortung zu, falls durch unangelegte Ueberleitung des Vertragsabschlusses ohne Anhörung des Landesrats der Fiskus Schaden erleidet. Verbesserungen sind zweifellos möglich. Der Landesrat ist zu wirksamen Einzelvorschlägen nach Kenntnisnahme des Vertragsentwurfs bereit. Wir protestieren gegen die Ausschaltung des hiesigen Schiedsgerichts (§ 12 des Februar-April-Vertrages 1909) und des hiesigen Obergerichts zu Gunsten dortiger Schiedsgerichte mit landfremder Besetzung ohne Garantien ersichernder Informationen durch das Kolonialamt.“

— Zur Grenzangelegenheit zwischen Deutschland, England, und der Kongokolonie. Dem Vornehmen nach ist die Frage der Grenzangelegenheit zwischen Deutschland, England und der Kongokolonie regelt, abgeschlossen. Der Vertrag gibt Deutschland nahezu vollkommenen Genugtuung, da ihm das gesamte Kongo-Raum zugestanden wird und hernach die Teilung, die durch die neuerliche Festlegung des 30. Meridians als Grenze sich ergeben würde, wegfällt. Auch die kleineren Streitpunkte, die sich auf eine Insel im Kibousee bezogen, sind insofern geregelt, als diese Insel Deutschland zugesprochen wird. Auf ihr soll eine Missionsstation errichtet werden. Die Insel ist für Deutschland insbesondere deshalb wichtig, da sie für Festungszwecke in Frage kommt und in der Zukunft einen bedeutenden strategischen Punkt abgeben dürfte. Der strittige Weg im Norden des angeführten Grenzgebietes fällt an Belgien. Das linke Kibousee fällt ebenfalls an Belgien, jedoch auch Belgien gewisse Vorteile aus diesem Vertrage erhalten hat.

(Die Postverwaltung „Bart“.) Wie verlautet, wird von einigen, den christlichen Gewerkschaften nahestehenden Reichstagsabgeordneten eine Interpellation vorbereitet, der folgender Sachverhalt zugrunde liegt: Der Reichstag hat im Etat der Post- und Telegraphenverwaltung einige Millionen gestrichen. Die Postverwaltung will dies nun anscheinend mit der Entlassung einiger tausend Arbeiter beantworten. Aus Düsseldorf wird nämlich gemeldet, daß dort bereits circa 100 Telegraphenarbeiter, die dem christlichen Verband angehören, entlassen worden sind. Die Interpellation will nun den Grund der Entlassung feststellen. Bei dieser Gelegenheit soll auch die ganze Situation, welche die Postverwaltung gegenüber dem christlichen Verbande einnimmt, einer Kritik unterzogen werden.

(Getreidelieferung im Kriegsfall.) Die Generalversammlung der Zentral-Genossenschaft der pfälzischen landwirtschaftlichen Konsumvereine in Neustadt a. d. S. hat sich mit der Anfrage der hiesigen Militärverwaltung beschäftigt, wie sich die Zentral-Genossenschaft zur Frage der Getreidelieferung im Falle eines Krieges stelle. Die eingehende Besprechung dieser Frage ergab, dem „Frankl. Cour.“ zufolge, daß sich die Genossenschaften unter keinen Umständen die Verpflichtung auferlegen könnten, eine bestimmte Menge zu liefern. Die Erfahrung habe gezeigt, daß im Falle eines Krieges die Preise steigen, und dann werde eben an denjenigen verkauft, der am meisten zahle. (1) Dagegen sei man gern bereit, statistisches Material über die im Laufe des Jahres vorhandenen Fruchtbestände zur Verfügung zu stellen und sich dabei mit dem Bayerischen Landesverband ins Benehmen zu setzen, damit die Regelung dieser Frage in ganz Bayern eine einheitliche werde.

(Eine seltsame Motivierung.) Bürgermeister Rautenstrauch, Oberhaupt des Landstädtchens Genthin in der Provinz Sachsen, hat den Wärmzug mit folgender Begründung verboten: Erst vor kurzem sind in einer Nachbarschaft bei den Wahldemonstrationen aus den Häusern Töpfe, Teller, Schüsseln u. s. w. auf die Demonstranten nach den Straßen geworfen worden, wodurch nicht nur die Demonstranten selbst, sondern auch sämtliche Fuß- u. Fahrzeugpassanten gefährdet worden. Ein gleiches Verhalten der hiesigen lokalen Bürgergesellschaft ist zu erwarten und dürfte es in Ihrem eigenen Interesse liegen und um Ihrer eigenen Sicherheit willen angebracht erscheinen, daß dieser Umzug nicht gestattet wird. — Seit wann dürfen denn „lokale“ Bürger, Töpfe, Teller und Schüsseln auf die Straße und die Köpfe von Menschen werfen?

Ausland.

Frankreich.

— Roosevelt ist mit seiner Familie Donnerstag morgen 8.15 Uhr nach Brüssel abgereist. Minister Richon, der Vertreter des Präsidenten der Republik und des Ministerpräsidenten sowie die Behörden hatten sich am Bahnhof zur Verabschiedung eingefunden. Roosevelt sprach seinen herzlichen Dank für die Aufnahme aus, die er in Paris gefunden habe.

(Abfangen von Funkentelegrammen durch Syon.) „Petit Journal“ erzählt: Die Polizei hat in der Nähe von Montmorency bei Paris eine geheime Station für Funkentelegraphie entdeckt, von der die Depeschen der militärischen Funkstation auf dem Eiffelturm abgefangen wurden. Es scheint sich um eine Spionageaffäre zu handeln.

Türkei.

— (Eine Albanesen-Schlacht.) 8000 Albanesen unternahmen auf die türkischen Truppen einen Angriff. Letztere bestanden aus 15 Bataillonen Infanterie, wenig Kavallerie, 10 Geschützen nebst 8 Maschinengewehren und standen unter dem Befehl Turgut Paschas. Bei dem Kampfe, der in der Nähe des Passes Brelo Teroz bei Stimla stattfand, wurde der rechte türkische Flügel zurückgeschlagen. Das Zentrum der Truppen bemühte sich, durch die feindlichen Linien nach Brizrenz sich durchzuschlagen, jedoch erfolglos. Nach achtstündigem, blutigem Kampfe flüchteten die türkischen Truppen nach Dyljane. Auf beiden Seiten gab es große Verluste. Die Verwundeten wurden nach Verloviß gebracht. Am selben Tage wurde türkisches Militär in der Nähe von Prishtina und Dowlowiza von Albanesen angegriffen. Drei türkische Bataillone wurden von etwa 5000 Albanesen eingeschlossen; die türkischen Truppen sind von Uesluch abgeschnitten, wo große Panik herrscht.

Nach einem weiteren Telegramm sind inzwischen türkische Verstärkungen in Albanien eingetroffen, jedoch der kommandierende türkische General über 25 Bataillone Infanterie und 5 Bataillone Kavallerie. Er ist bereits nach Ratschan aufgebrochen, ein zweiter Befehlshaber ist mit Truppen nach Elbasan abgegangen. Die Albanesen sind jetzt in Ratschan 10000 Mann stark. Die Bahnlinie zwischen Mitrovica und Uesluch ist nunmehr an zwei Stellen unterbrochen und befindet sich in den Händen der Albanesen. Mitrovica selbst, wo sich die Munition- und Waffenlager befinden, ist vom Groß der Armee abgeschnitten.